Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
[illegible] ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 99. | Dortmund, Mittwoch, den 29. April 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Fragen der inneren Kolonisation.

Man schreibt uns: Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hatte neulich zum ersten Mal zu einer Versammlung eingeladen, die im Festsaale des Abgeordnetenhauses stattfand. Von allgemeinerem Interesse waren der erste und der letzte Punkt der Tagesordnung; jener beschäftigte sich mit den Beziehungen zwischen dem neuen Fideikommißgesetz-Entwurf und der inneren Kolonisation, dieser mit den nationalliberalen und fortschrittlichen Anträgen im Abgeordnetenhause über die Frage der inneren Kolonisation.

Der Hauptbericht zum Fideikommißgesetz, den Prof. Sering erstattete, hob die Gefahren scharf hervor, die ein Gesetz auf der Grundlage des Entwurfs für eine fortschreitende bäuerliche Besiedlung und eine Besserung der Grundbesitzverteilung haben müsse. Diese Gefahren seien gerade im Osten am größten, wo das Ueberwiegen des Großgrundbesitzes durchaus ungesund ist und gleichzeitig die stärkste und schnellste Bildung neuen fideikommissarisch gebundenen Großgrundbesitzes erfolgt. Es wäre daher wohl der Standpunkt zu verstehen, daß die Begründung und Vergrößerung landwirtschaftlich genützter Fideikommisse verboten und auch die Bildung von weiterem Waldbesitz geregelt und eingeschränkt werden solle. Geheimrat Sering machte sich aber diesen Standpunkt nicht zu eigen, sondern forderte von einem neuen Gesetz nur weitere Einschränkungen für die Fideikommißbildung. Die obere Grenze solle auf 1500 Hektar statt 2500 des Entwurfs festgesetzt werden und nur der Grundbesitz fideikommissarisch gebunden werden können, der mindestens 50 Jahre lang im Besitze einer Familie sei. Auch wurden einige Erleichterungen für Abverkäufe und Auflösungen von Fideikommissen gefordert.

Eine ähnliche Haltung wurde von den meisten Rednern in der lebhaften Aussprache vertreten, von dem fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Wendorff aber eine gesetzliche Neuregelung, die überhaupt die Vermehrung und Vergrößerung der Fideikommisse ermögliche, grundsätzlich abgelehnt. Die Vorschläge des Berichterstatters seien wohl geeignet, die anerkannten Schädigungen der so dringend notwendigen inneren Kolonisation durch ein neues Gesetz abzuschwächen, nicht aber sie zu verhüten. Das könne lediglich ein Verbot der Neubegründung und der Vermehrung von Fideikommissen tun. Im einzelnen wies Dr. Wendorff noch an der Hand des Entwurfes nach, daß die vorgesehenen Beschränkungen durchaus ungenügend seien und daß eine Neuregelung — wenn sie von der Mehrheit der preußischen Parlamente vorgenommen werden sollte — unmöglich die großen Flächen anderweitig gebundenen Großgrundbesitzes unberücksichtigt lassen dürfe.

Das Herrenhausmitglied Graf Schulenburg machte die bemerkenswerte Mitteilung, daß die Kommission der ersten preußischen Kammer den Entwurf u. a. dahin abgeändert hat, daß lediglich der alte Grundsatz Fideikommisse solle gründen dürfen und daß eine Beschränkung der Fläche noch über den Entwurf hinaus vorgesehen sei. Da nach früheren Mitteilungen der Presse die Regierung damit einverstanden sein soll, so ist die Annahme des Entwurfs in der abgeänderten Form in dem Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt — eine drastische Beleuchtung der „Homogenität" der preußischen Regierung und des Reichstages: in Preußen ein neues Fideikommißgesetz, das eine erhebliche Vergrößerung und Vermehrung der gebundenen Fläche gutheißt; im Reichstage der Beschluß, daß dies verboten und die Auflösung bestehender Familienfideikommisse nach Möglichkeit erleichtert werden solle!!

Die liberalen Anträge zur inneren Kolonisation fanden eine im wesentlichen zustimmende Besprechung durch den Direktor der Deutschen Bauernbank für Westpreußen, Oberregierungsrat Klette, und den Präsidenten des Oberlandeskulturgerichts Dr. Metz. Besonders bemerkenswert erschien die günstige Beurteilung, die der letztgenannte, so hervorragend sachverständige Redner dem Gesetzentwurf der fortschrittlichen Volkspartei zuteil werden ließ. Er bezeichnete besonders die darin enthaltene Forderung als notwendig, daß auch geeignete Privatpersonen und Gesellschaften Beihilfen aus Staatsmitteln zur Durchführung von ländlichen Kleinsiedlungen sollten erhalten können. Zum großen Werke der inneren Kolonisation sind eben alle Kräfte nötig. Bemerkenswert war auch die Aeußerung des Dr. Metz, daß die Einheitlichkeit und Förderung der inneren Kolonisation durch das Reich eigentlich der gegebene Weg sei, man aber diesen Weg verschlossen finde. Selbstverständlich ließe sich aber bei genügenden Mitteln und bei geeigneter Organisation auch durch das einzelstaatliche Vorgehen segensreiches und großes schaffen.

Herr Dr. Metz, der frühere langjährige und erfolgreiche Präsident der pommerschen Generalkommission, hat eben erfahren müssen, daß in den Kreisen des preußischen Großgrundbesitzes noch der „latente Widerstand" gegen die innere Kolonisation vorhanden ist, den der Vorsitzende der Konferenz, Regierungspräsident von Schwerin, in seiner Einleitungsansprache feststellte und beklagte.

Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hat sich ein Verdienst erworben, als sie die Besprechung dieser Fragen in einem großen Kreise veranlaßte und damit die weitere Oeffentlichkeit auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der inneren Kolonisation in Preußen von neuem hingelenkt hat. Möchte ihre Wirksamkeit auf diesem Gebiete auch weiterhin rege und erfolgreich sein.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Kühn

soll seine Reise an die süddeutschen Höfe lediglich aus Höflichkeitsrücksichten unternommen haben. So wünscht die „Nordd. Allg. Ztg." festgestellt zu sehen; die Reise soll weder die Regelung irgend welcher Fragen des Wehrbeitrages, noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuervorlagen bezweckt haben. Vom schönen Wetter wird man sich aber wohl kaum allein unterhalten haben. Das Dementi ist auch nicht schlüssig genug. Denn man braucht neue Steuervorlagen ja noch nicht „vorzubereiten", wenn man zunächst lediglich vielleicht einen Fühler ausstreckt. Man hat nur zu oft erlebt, daß solche Reisen der Finanzminister einen metallischen Beigeschmack erhielten, als daß das Regierungsdementi in seiner vielleicht gewollten Unbestimmtheit schon völlig beruhigen könnte.

Die Deutsch-Völkischen Sachsens

haben einen grundsätzlichen Beschluß gefaßt: sie wollen bei den nächsten Landtagswahlen selbständig in den Wahlkampf eintreten! Die Herren werden sich aber kaum im Zweifel darüber sein, daß ihre Zeit auch in Sachsen vorbei ist. Der Beschluß bedeutet wahrscheinlich nichts anderes als einen Wink mit dem Zaunpfahl für die Konservativen, ihnen das eine oder das andere Mandat abzutreten. Außerdem will der Landesverband der Deutsch-Völkischen den Liberalismus ebenso bekämpfen wie die Sozialdemokratie, weil er „national unzuverlässig" sei. Wie Heydebrand sich räuspert und wie er spuckt, das haben die Antisemiten ihm glücklich abgeguckt!

Vom Immobiliarkredit.

Eine Sachverständigen-Kommission zur Untersuchung der Zustände auf dem Gebiete des Immobiliarkredits in den Städten und Industriemittelpunkten und ihrer Umgebung ist vom Reichskanzler eingesetzt worden. Er hat damit in anerkennenswerter Promptheit eine Entschließung erfüllt, die der Reichstag angenommen hatte. Auch die Zusammensetzung der Kommission scheint dem Gebote der Objektivität und der Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Richtungen zu entsprechen. Neben sehr zahlreichen Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden finden wir 14 Reichstagsabgeordnete, wobei die großen Fraktionen mit je 2, die kleinen mit 1 Mitglied vertreten sind. Außerdem sind ebenfalls 14 Vertreter der Wissenschaft und der Praxis hinzugezogen, darunter so einander entgegengesetzte Leute, wie der Freiherr von Pechmann aus Stuttgart, der Staatssekretär Dernburg und der Führer der Hausbesitzer Dr. Baumert, der Landtagsabg. Professor Dr. Bredt-Marburg und der bodenreformerische Professor Dr. Eberstadt. Die Kommission soll Sachverständige vernehmen und darunter die verschiedensten Richtungen der Wissenschaft und der Praxis in Betracht ziehen. Ein außerordentlich umfangreicher und ins Einzelne gehender Fragebogen soll den Verhandlungen zugrunde gelegt werden. Bereits gestern trat die Kommission, deren Vorsitz der Staatssekretär Dr. Delbrück selbst führt, zur ersten Sitzung zusammentreten. Von der fortschrittlichen Volkspartei des Reichstages gehören der Kommission die Abgg. Fischbeck und v. Payer an. Es wäre zu hoffen, daß das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen nicht nur dicke Bände von bedrucktem Papier ist, sondern praktische Vorschläge zur Behebung des offenbaren Notstandes.

Moral „über" und „unter" dem Strich.

Die „Deutsche Tageszeitung", die bekanntlich die Quintessenz der agrarischen Moral vertritt, veröffentlicht in ihrem Unterhaltungsteil u. a. folgende Baumbetrachtungen:

„Kein Pfarrer soll dem Bauern zur Erntezeit in die Sonntagsarbeit hineinreden." „Fromm sein ist gut, aber gute Mähmaschinen sind besser." „Ein gescheites Gutshaus brennt ab, ehe es einstürzt."

Verspürt Dr. Oertel keine Neigung, diese drei Kardinalsätze christlich-agrarischer Ethik seinem nächsten erbaulichen Sonntagsartikel als Leitmotive unterzulegen?

Das eine, was not tut.

Gymnasialprofessor Kemmer plädiert in der frommen „Kreuzzeitung" für die Einführung von Religionsunterricht für die Offiziere. Er erwartet, daß sie dadurch vor „Kommißindifferentismus" und „Kommißatheismus" bewahrt bleiben. Das mag schon stimmen, wenn auch andere Pädagogen der Meinung sind, daß nichts den Atheismus mehr fördert, als die Ueberhäufung mit Religionsunterricht, namentlich bei älteren Menschen. Aber, fragt die „Welt am Montag", kommt der „Kreuzzeitung", die nicht bloß fromm, sondern auch militärfromm ist, nicht ein anderes Bedenken: wenn die Offiziere allzu intensiv christianisiert werden, werden sie dann nicht vielleicht aus dem 5. Gebot Konsequenzen ziehen, die für den Duellstandpunkt und das Kriegshandwerk überhaupt bedenklich sind?

Kleine Nachrichten.

Berlin, 28. April. Die Reichsregierung wird gemäß einer im Reichstage gegebenen Zusage eine Erhebung über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstalten. Die Vorarbeiten dazu sollen im Sommer aufgenommen werden.

Wilhelmshaven, 28. April. Das Fischereischutzboot „S 61" hat bei Baltrum den englischen Fischdampfer „Stegloud" aus Grimsbey beim unerlaubten Fischen innerhalb der Fischereigrenze aufgebracht.

Boulogne sur Mer, 28. April. Prinz und Prinzessin Heinrich sind heute auf ihrer Rückkehr von Südamerika an Bord des Dampfers Cap Trafalgar hier eingetroffen. Sie wurden an Bord von dem deutschen Vizekonsul in Boulogne und den deutschen Marineattache in Paris, Freiherr von Bibra begrüßt.

Das französische Wahlergebnis.

Seit 1889 bringt man Neuwahlen für die französische Deputiertenkammer außerhalb Frankreichs kein sehr lebhaftes Interesse entgegen; so wenig wie denen, die unter der Regierung Napoleons III. stattfinden. So geringes Interesse es damals hatte, ob fünf oder sechs Renommier-Republikaner das eintönige Bild der großen bonapartistischen Mehrheit belebten, so langweilig erscheint uns jetzt das große republikanische Grau in Grau mit höchstens noch einem Halbhundertel aufgesetzter konservativer Lichter. Aber die Jahre 1871 bis 1889 waren die klassischen Zeiten des französischen Parlamentarismus. Da wir im erstgenannten Jahre der Wahlbewegung nicht zu folgen imstande waren, weil sie sich während des Waffenstillstandes hinter dem für deutsche Beobachter undurchdringlichen Schleier der Demarkationslinie vollzog, war die Ueberraschung einer monarchischen Mehrheit bei der ersten unter der Republik vollzogenen Wahl umso größer. Und auch 1885 hatte man eigentlich nicht erwartet, daß der Verdruß über eine in China erlittene französische Niederlage stark genug gewirkt habe, um die Rechte, die man mit Einführung eines neuen Wahlverfahrens auszurotten gehofft hatte, mit einem Schlage von 80 auf 200 zu bringen. 1889 aber folgte dann der große, um die Person Boulangers ausgefochtene Entscheidungskampf um den Bestand der Republik.

Seit jenem Jahre war das republikanische Frankreich langsam, aber stetig immer mehr jenem Radikalismus verfallen, den wir nun, zumal seit seinem Wahlerfolge von 1906, so gut wie ständig in der Herrschaft sehen. 1910 war freilich eine Reihe fraktionsgetreuer Grauköpfe durch unsichere „jungradikale" Kantonisten ersetzt, die über ihr Steckenpferdspiel mit der Verhältniswahl gelegentlich ihr dogmatisches Pensum ein bischen vergaßen und dadurch Ministerkombinationen ermöglichten, die nicht alle auf das heilige Evangelium von Pau getauft waren.

Auch diesesmal hat man nicht allzu weitgehende Erwartungen an den Ausfall der Neuwahlen geknüpft. Ein festes Bild der neuen Zusammensetzung wird sich ja freilich erst am 11. Mai gewinnen lassen, wenn man die Ergebnisse der Stichwahlen des Cantate-Sonntags zu übersehen vermag. Denn 251 von den bekannt gewordenen 593 Wahlen werden erst im zweiten Gange entschieden werden.

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 47

„Ist Dir das einmal gelungen, dann wirst Du auch einen andren Menschen sein und auch wieder Freude am Schaffen finden, meinst Du nicht?"

„Du magst ja recht haben und ich will versuchen, mich Deiner Philosophie anzubequemen, obwohl ich in mancher Beziehung etwas schwerfälliger Natur bin."

„Erster Wille vermag viel. Und um den Beweis zu liefern, daß Du mein Schüler sein willst, nämlich in dem Sinne von vorhin, dann komme mit mir zu Signora Fianelli, deren entzückend schöne, dunkeläugige Tochter ein Faible für einen gewissen blonden deutschen Künstler haben soll."

Ohne einen Widerspruch abzuwarten, nahm Ludwig Brandt den Freund beim Arm und wenige Sekunden später verließen beide das Atelier, um sich nach dem nächstigen Heim der Signora Fianelli, einer reichen Witwe zu begeben, von der sie, wie Brandt wußte, stets mit Freuden begrüßt wurden. — — —

Schon seit Wochen regten sich auf Schloß Thalberg fleißige Hände, um die ehedem von der verstorbenen Freifrau bewohnten Gemächer für das junge Paar zu adaptieren. Der Freiherr leitete sämtliche Arbeiten selbst, war bald hier, bald dort und nichts schien ihm schön genug, nichts war ihm zu teuer, was zur Ausschmückung der Räume dienen konnte. Richard hingegen verbrachte die meiste Zeit in Wien, im Hause Eugen Dumonts.

Frau Hedwig verjüngte sich förmlich im Anblick des Glückes ihrer Tochter und hing mit der Zärtlichkeit einer Mutter an Richard, der diese auch dankbar anerkannte und nicht minder warm erwiderte. Er nannte Frau Dumont längst „Du" und „Mama" und es kam nicht selten vor, daß, während seine Braut mit Onkel Eugen eine Spazierfahrt machte, die beiden sich so vertraulich miteinander unterhielten, daß ihnen die Zeit wie im Fluge verging und sie ganz erstaunt waren, wenn die anderen wieder zu ihnen ins Zimmer traten.

„Nur noch drei Tage, Albertine, und wir werden dann für immer vereint sein," sagte Richard heute beim Frühstücken.

Tiefergliihend schmiegte sich Albertine an seine Brust.

„Mein Gott, mir will bange werden," flüsterte sie ihm mit leiser Stimme zu; „ich fürchte, daß ich mein Glück nicht verdiene —"

„Schon wieder," verwies er ihr diese Worte mit liebevollem Ernst. „Sprich nicht so, wenn Du mir nicht wehe tun willst!"

„Und wirst Du — noch einmal kommen, Richard?"

„Wenn nicht morgen, dann übermorgen sicher."

Als er das Haus verlassen hatte, blickte Albertine ihm so lange nach, als sie seiner Gestalt ansichtig blieb.

„Mein Gott, wie ich ihn liebe!" flüsterte sie, vom Fenster zurücktretend. — — —

„Da habe ich mit der Frühpost einen merkwürdigen Brief erhalten." Mit diesen Worten und besagtem Brief in Händen trat der Schloßherr in Richards Zimmer, der eben mit dem Ordnen seiner Bücher behufs Uebersiedlung in die neuen Räume beschäftigt war.

„Wieso merkwürdig, Papa?" lachte er. „Von wem ist denn der Brief?"

„Von einer Frau Therese Meinert —"

„Therese Meinert? Kennst Du diese Frau nicht, Papa? Was will sie von Dir? Vielleicht stand sie einmal in Mamas Diensten. Darf ich lesen?"

„Aber selbstverständlich; habe doch keine Geheimnisse vor Dir."

Der junge Mann nahm nicht ohne Neugierde den Brief entgegen, dessen nur kurzen und mit offenbar zitternder Hand niedergeschriebenen Inhalt er mit raschem Blick überflog.

„Wirklich merkwürdig! Diese Frau Meinert fleht Dich an, sie sofort nach Erhalt dieser Zeilen zu besuchen, ohne auch nur die leiseste Andeutung über den Zweck dieses Besuches zu machen. Was wirst Du tun, Papa?"

„Hm, vielleicht ist sie, wie Du meintest, einmal im Hause bedienstet gewesen, vielleicht krank oder sonst in Not geraten und wendet sich jetzt an mich um Hilfe."

„Das wäre aber doch kein genügender Grund, Dich nach Wien zu zitieren. Das hätte sie ja ganz gut schreiben können."

„Also, weißt Du, da ich ohnehin nach Wien muß — ich möchte noch etwas für Albertines Boudoir besorgen — will ich den Abstecher — wo wohnt diese Frau? ah, richtig, im sechsten Bezirk — also nach der M.. gasse, machen. Man kann nicht wissen, vielleicht tut man ein gutes Werk. Ich werde also mit dem Neun-Uhr-Zug fahren, um abends wieder zurück zu sein. Kannst mich mit dem Wagen abholen, wenn Du willst."

„Aber natürlich, Papa."

„Wenn ich in die Nähe einer gewissen kleinen Dame komme, soll ich ihr vielleicht einen Gruß von dem jungen Herrn übermitteln?"

„Schaden könnte es durchaus nicht, Papa," gab Richard heiter zurück.

Um neun Uhr fuhr, wie bestimmt, der Freiherr von Thalberg in heiterster Stimmung nach Wien, während Richard, dessen Gedanken den Vater begleiteten, seine unterbrochene Tätigkeit wieder aufnahm. — — —

„Mein Gott, Papa, bist Du in Wien erkrankt, weil Du entsetzlich bleich und leidend aussiehst?" rief Richard beim Anblicke des allerdings ganz verstört aussehenden Freiherrn aus, der indes zunächst keine Antwort gab und den vor ihm stehenden Sohn mit fast irrem Blicke anstarrte. Richard bemächtigte sich eine seltsame Angst; er bot dem Vater den Arm, führte ihn schnell zum wartenden Wagen, half ihm beim Einsteigen und nahm dann selbst Platz.

„Willst Du mir nicht endlich sagen, mein lieber Vater, was Dir in Wien widerfahren ist?" bat er, die Rechte des Freiherrn fassend, mit sanfter Stimme. „Oder, o mein Gott, ist meiner Braut ein Unglück zugestoßen? Ich beschwöre Dich, sprich, denn Dein Schweigen, Dein verändertes Aussehen ängstigt mich mehr, als ich sagen kann. Oder sollte Dein Besuch bei dieser Frau Meinert —" betroffen hielt Richard inne, als er fühlte, wie der Gefragte einen dumpfen Schrei ausstoßend, seine Hand aus der seinigen riß.

„Um Gottes willen, Vater!"

„Sei barmherzig, quäle mich nicht! Gönne mir eine kurze Zeit — um mich zu fassen! Dann — dann —"

„Dann, Papa?"

Wieder stöhnte der Freiherr schmerzlich auf, lehnte sich in die Ecke zurück und bedeckte das entstellte Antlitz mit beiden Händen.

„Gut denn, Papa, ich will Dich nicht weiter quälen, sondern warten, bist Du so weit zur Ruhe gekommen sein wirst, um mich über den Grund Deiner Aufregung aufzuklären."

„Ich danke Dir dafür, Richard. Aber eines sollst Du mir jetzt noch versprechen, daß Du mich nicht, was immer ich Dir auch sagen werde, verlassen wirst," bat der Freiherr mit so viel Trauer und Schmerz in Stimme und Blick, daß jener, aufs tiefste davon bewegt, dem Vater beruhigend die Hand drückte und sein schon einmal gegebenes Versprechen, niemals und unter keinen Umständen von ihm sich zu trennen, in sehr bestimmter Weise wiederholte. Dies schien dem Freiherrn nun doch einigermaßen die Fassung zurückzugeben, der, wie von einer drückenden Last befreit, aufatmete und den Händedruck erwiderte.

Daß Richard nichts von jener Ruhe empfand, die er, um den Vater nicht noch mehr aufzuregen, zur Schau trug, läßt sich denken. Unablässig zermarterte er seinen Kopf mit der Frage, um was es sich handeln könne, ohne eine Antwort zu finden, und so ergab er sich denn ins Warten.

Als man sich dem Schloß näherte, wandte sich der Freiherr an Richard, mit dem Ersuchen, ihn in einer halben Stunde zu erwarten.

„Soll ich nicht lieber zu Dir kommen, Papa?"

„Nein, ich komme lieber zu Dir, Richard."

„Gut! Ich werde Dich also in der von Dir bestimmten Zeit erwarten," entgegnete jener mit freundlichem Ernst, half dann dem Freiherrn beim Verlassen des Wagens, bot ihm den Arm und geleitete ihn bis an die zu dessen Gemächern führende Tür, wo sich beide mit einem nochmaligen Händedruck trennten.

Dem armen Richard erschien die halbe Stunde des Wartens auf den Vater wie eine Ewigkeit und von einer von Minute zu Minute sich steigernden Unruhe getrieben, durchwanderte er sein Zimmer, als er endlich im Vorsaale seiner Tür sich nähernde, langsame Schritte vernahm. Von der Ahnung erfaßt, daß in der nächsten Stunde eine Entscheidung über seine Zukunft fallen müsse, fühlte sich der starkgeistige Mann nun doch fast übermannt von einem Gefühl momentaner Schwäche; er wurde bleich, vor seinen sonst so klaren Augen lag es wie ein feiner, grauer Schleier und der Boden unter seinen Füßen schien zu wanken. 217.18

Endgültig gewählt sind bis jetzt 59 Konservative (Monarchisten und liberale Republikaner etwa auf dem Standpunkte des deutschen Zentrums), 54 Progressisten (unseren Liberalen entsprechend) und 51 von der neugebildeten Fraktion der republikanischen Linken: Anhänger der gestürzten Ministerien Barthou, Briand und Millerand. Diesen 164 Rechtsstehenden stellen sich 177 Radikale und Sozialisten aller Schattierungen gegenüber (86 Pauc-Radikale, 34 dissentierende Radikale, 57 Sozialisten verschiedener Farbentöne, auf die das Ministerium Doumergue keineswegs mit besonderer Sicherheit zählen darf). Wenn man nun also bedenkt, wie schwach und brüchig die ministerielle Mehrheit bislang schon war, wie schwer sie durch die Stichwahlen weiter erschüttert werden kann, so begreift sich umsomehr, daß die Partei Doumergue-Caillaux keine Ursache hat, auf jenen Vorsprung von 13 zu bauen. Der Reingewinn der Briand-Gruppe beträgt gegenwärtig 10 Sitze, der Progressisten 5. Was aber das Bemerkenswerteste ist, während seit 1889 die Ziffern der konservativen Mandate stetig zurückgegangen waren, haben sie diesesmal zuerst wieder eine Zunahme von bis jetzt 7 erzielt. Also ein kleiner Ruck nach rechts, der schon 1906 vergebens prophezeit war, ist jetzt wirklich eingetreten. Wird aus der Abbröckelung, die da oben auf dem radikalen Schneegebirge anhebt, das nächste Mal eine Lawine werden, die das ganze heutige System in die Tiefe schmettert?

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 29. April.

—: Stadtausschuß. Am Donnerstag, den 30. April, vormittags 10 Uhr beginnend, findet im Verwaltungsgebäude Olpe 1, Zimmer 33, eine öffentliche Sitzung des Ausschusses im Beschluß- und Verwaltungsstreitverfahren statt. Die Tagesordnung weist 12 Sachen auf, darunter wieder 3 Anträge der hiesigen Armenverwaltung auf Unterbringung von Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen in Arbeitsanstalten oder Trinkerheilanstalten.

—: Kreiskriegerverband Dortmund Stadt und Land. Am 25. April hielt der Verbandsvorsitzende, Major a. D. und Verwaltungsdirektor Walther, mit den Vereinsvorsitzenden im Kölnischen Hofe zu Dortmund eine Besprechung ab. Es stand eine ganze Reihe wichtiger Fragen zur Erörterung. Unter anderem teilte der Vorsitzende mit, daß in diesem Jahre das Rote Kreuz sein 50jähriges Bestehen feiert, aus welchem Anlaß er vorschlug, diesem aus der Verbandskasse 100 Mark zur Verfügung zu stellen, da es durch die Armeevermehrung größerer Geldmittel bedarf. Sämtliche Anwesende waren damit einverstanden: die endgültige Bewilligung dürfte auf dem demnächst stattfindenden Vertretertag in Husen keine Schwierigkeiten finden. Mit großem Interesse wurde die Mitteilung von der Entwicklung des Kriegervereinswesens in unserer Provinz, und insbesondere in dem Kreisverbande, entgegengenommen. Der Westfälische Provinzial-Krieger-Verband zählte am 1. Januar 1914 nicht weniger als 1505 (1455) Vereine mit 204 003 (195 716) Mitgliedern, darunter noch 16 515 (17 051) Veteranen. An Beiträgen führte dieser Verband an den Preußischen Landeskriegerverband 57 835 Mark ab, dafür erhielt er aber für hilfsbedürftige Kameraden und Witwen Unterstützungen im Betrage von zusammen 56 613 Mk. (49 910 Mark). Rechnet man hierzu die Notstandsunterstützungen, die noch besonders bewilligt worden sind, so sind mehr zurückbewilligt, als an Beiträgen abgeführt worden. Auf dem Gebiete der Reservistengewinnung zeigte sich auch ein großer Fortschritt: annähernd 8000 Reservisten wurden für die Kriegervereinssache gewonnen. — Dem Kreiskriegerverbande, umfassend den Stadt- und Landkreis Dortmund, gehörten am 1. Januar 1914: 105 (99) Vereine mit 18 020 (17 188) Mitgliedern an, unter diesen 1376 (1516) Veteranen. An Beiträgen hatte er 5097 Mark abzuführen. Auch hier kann hinsichtlich der Unterstützungen dasselbe gesagt werden, wie beim Provinzial-Kriegerverbande; der Verband erhielt fast ebensoviel vom Landeskriegerverbande zurück, als er abgeführt hatte. Es wurden ihm nämlich außer Notstandsunterstützungen 4550 (4581) Mark gezahlt. An Reservisten gewann der Verband 498 (414). — Aus vorstehenden Zahlen — die eingeklammerten beziehen sich auf das Jahr 1912 — dürfte zur Genüge hervorgehen, daß die in weiten Kreisen vorherrschende Ansicht, die Kriegervereine erhielten von ihren an den Preußischen Landeskriegerverband abgeführten Beiträgen nur wenig oder garnichts zurück, irrig ist.

—: Der Deutsche Technikerverband (Zweigverwaltung Dortmund) hielt am Montag abend im Könischen Hofe eine gut besuchte öffentliche Technikerversammlung ab. Ingenieur Lenz (Berlin) sprach über: „30 Jahre Deutscher Technikerverband". In längeren Darlegungen schilderte der Redner die Entstehung und die weitere Entwicklung des Verbandes. Der Vortragende ging auf die Bestrebungen, die zur Hebung der gesamten Stellung des Technikerverbandes dienen sollen, ein. Wir fassen diese wie folgt zusammen: Sicherstellung und Ausbau des Koalitionsrechtes. Gleichstellung der Angestellten beim Abschluß des Arbeitsvertrages, Aufhebung aller Sonderrechte zu Gunsten eines einheitlichen Arbeitsrechts mit einheitlicher Rechtsprechung durch Arbeitsgerichte, Ausbau der sozialen Versicherungsgesetze und Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung, gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und rechtlichen Anspruch auf Erholungsurlaub, völlige Beseitigung der Konkurrenzklausel, das Eigentumsrecht der Angestellten an ihren Erfindungen, Verstaatlichung des technischen Unterrichtswesens, Redner erwähnte auch die von dem Verbande geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen, wie z. B. die Stellungslosenunterstützung. Die Stellenvermittlung besetzte im vergangenen Jahre 1542 Stellen. Die Rechtsschutzstelle erstritt im Prozeß oder Vergleichswege 1913 rund 130 370 Mark und setzte es durch, daß 54 Zeugnisse nach den Wünschen der Mitglieder ausgestellt wurden. Gerade diese Rechtsschutzstelle hat schon viel Gutes gestiftet. Zum Schluß trat er in warmen Worten für den Eintritt in den Verband ein. Er betonte hierbei, daß die Techniker nur dann etwas erreichen könnten, wenn sie Mann für Mann dem Verbande beiträten, wenn sie durch Unterstützung des Verbandes diesem den Rücken stärkten.

—: Geographie — schwach! In einer größeren Zeitung unseres Industriebezirks, dem „Düsseldorfer Generalanzeiger", war kürzlich zu lesen: „Ein Redner im Abgeordnetenhause trat ein für Herstellung einer Eisenbahn von Paderborn durch die Bärenschlucht über Dortmund und Flotor nach Linden". Es sollte natürlich heißen: von Paderborn durch die Dörenschlucht über Detmold und Vlotho nach Minden!

—: Im Litteraturverein hielt vorgestern Abend Rechtsanwalt Dr. Schneider einen anziehenden Vortrag über: „Chinesische Lyrik". Er gab interessante Proben lyrischer chinesischer Dichtung, teils aus der alten Zeit, von 3000 vor Christo an, teils aus jüngeren Zeitabschnitten und besprach sie nach verschiedener Richtung hin. An der Diskussion beteiligten sich die Herren Erbenschn, Heinermann, Dr. Lütgenau, Maase, Malt und Dr. Schücking. Am nächsten Montag spricht Herr Maase über „Die Weltanschauung des Parsifal". Hinsichtlich einer Shakespeare-Gedächtnisfeier erklärte der Vorsitzende, daß nach seiner Ueberzeugung der vor nunmehr 350 Jahren in Stratford on Avon geborene Schauspieler William Shakspere nicht der Verfasser der Shakespeare-Dramen sei, und daß er also logischerweise die Anregung zu einer Feier nicht geben könne. Auch von anderer Seite wurde kein Vorschlag einer Feier gemacht.

—: Haus- und Grundbesitzerverein. Auf die heute Abend 8einhalb Uhr im großen Saale des Reinoldushofes stattfindende Generalversammlung des Dortmunder Haus- und Grundbesitzer-Vereins, in welcher wichtige Tagesfragen erörtert werden sollen, machen wir nochmals aufmerksam. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

—: Die Musterkollektion. Immer neue Tricks ersinnen die Schwindler um ihre Mitmenschen zu betrügen. So suchen zur Zeit verschiedene Zigarrenversandgeschäfte Generalvertreter, denen sie in hochtönenden Zeitungsanzeigen eine „Lebensstellung", ein „glänzendes Einkommen", dauernden Verdienst" oder ähnliches in Aussicht stellen. Die Bewerber erhalten ein mechanisch vervielfältigtes Schreiben, worin ihnen die Vertretung unter folgenden „Vorzugsbedingungen" angeboten wird. Sie erhalten bei einem Mindestmonatsumsatz von 500 Mark 100 Mark Vergütung. Bei einem kleineren Umsatz haben sie dagegen Anspruch auf die ansehnliche Provision von 15 Prozent. Sie müssen aber, und darauf haben die Schwindelfirmen es lediglich abgesehen, einen Musterkoffer nebst einer Auswahl von Zigarren zu einem verhältnismäßig hohen Kaufpreis von der Firma beziehen. Es wird ihnen gestattet, mit zahlungsfähigen Bestellern ein Ziel zu vereinbaren. Schicken nun demnächst die Vertreter die gesammelten Aufträge wirklich kreditfähiger Besteller ein, so erhalten sie von ihrem Haus die gedruckte Antwort, es sei durch die über die Besteller eingeholten Auskünfte leider gezwungen, mitzuteilen, daß die übersandten Aufträge sowie alle künftigen nur gegen Vorausbezahlung erledigt werden könnten. Daß sichzumal in der Zigarrenbranche kein Abnehmer auf diese Bedingung einlassen, wird, bedarf keiner Worte. Die Aufklärung darüber aber, inwiefern die über bestimmte Besteller eingeholten Auskünfte auch für zukünftige, heute noch unbestimmte Besteller maßgebend sein können, muß den Schwindelfirmen überlassen bleiben. Dem Herrn Generalvertreter aber mag es zum Trost gereichen, „daß durch Nichtausführung nicht nur ihm, sondern auch seinem Hause der Verdienst entgeht", worauf seine menschenfreundliche Firma in ihrem gedruckten Ablehnungsbescheid noch hinzuweisen beliebt. Immer wieder muß darüber aufgeklärt werden, daß der allergrößte Teil der hochtönenden Erwerbsangebote von zweifelhaften Firmen ausgeht, denen die Ausplünderung der Unkundigen ein einträgliches Geschäft ist. Würde die Verdienstmöglichkeit wirklich bestehen, so würden die Interessenten selbst zunächst damit ihr Glück versuchen. Man erkundige sich, bevor man feste Abmachungen mit einer unbekannten Firma trifft, bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck oder bei der Rechtsauskunftsstelle in Dortmund, Markt, 12, 1. Diese gewähren auch für den Fall, wo bereits Schädigungen vorliegen, Rat und Auskunft; die Rechtsauskunftsstelle allerdings nur Minderbemittelten.

—: Preußische Klassen-Lotterie. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Lose zur 5. Klasse (Hauptziehung), 4. (230.) Lotterie bis zum 4. Mai, abends 6 Uhr, eingelöst werden müssen.

—: Gernsheimfest. Das Programm der ersten Orchestermatinee am Sonntag, den 3. Mai, vormittags 11,30 Uhr, wird bestimmt große Anziehungskraft ausüben, denn am Sonntag Vormittag wird Herr Professor Marteau Gernsheims neuestes Violinkonzert, das in Berlin und Hamburg mit außergewöhnlichem Erfolg zur Aufführung gelangte, zum Vortrage bringen. Das Konzert bietet aber sonst noch außergewöhnliche Kunstgenüsse. Frau Lorle Meißner wird nur am Sonntag auftreten und eine Reihe Gernsheim-Lieder singen. Die Kritiken von Wien und Berlin, Königsberg und Prag sind des Lobes voll über die künstlerisch feinempfindende Vortragsart der Sängerin. Wir gestatten uns, einige Kritiken von Berlin und Wien über ihr Singen zum Abdruck zu bringen: „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", Berlin: „Ein Genuß war es, in dem vollbesetzten Beethovensaale Lorle Meißner zu hören. Ihre jugendfrische, üppige, sorgfältig geschulte, ausdrucksreiche Sopranstimme steht im Dienste einer von hoher Intelligenz zeugenden Vortragskunst". — „Neues Wiener Journal", Wien: Lorle Meißner, die im Fluge das Wiener Konzertpublikum erobert und bezaubert hat, erfreute durch ihren anmutvollen innigen Vortrag. Daß diese junge Sängerin eine herzhaft empfindende Natur ist, spürt man sogleich und merkt den ehrfürchtigen Ernst, mit welchem sie der Kunst sich naht. Da ist kein Lied obenhin gesungen, sondern mit möglichster Aufmerksamkeit zergelegt und vertieft. Dieser Ernst der Auffassung ist bemerkenswert." — „Wiener Abendpost", Wien: „Lorle Meißner bezaubert ihr Publikum durch liebliche Anmut. Ihr Singen ist wie ein verträumtes Sagen, ganz deutsche Romantik. Ihre Stimme ist wie von Märchenpoesie umflort. Feine, empfindsame Lieder, die erst dadurch leben, daß in ihnen Verborgenes entdeckt wird, liegen ihr am besten. „Mein Wagen rollet langsam" von Schumann könnte eigens für sie komponiert worden sein." — Der Kartenverkauf zu allen Konzerten ist in der Dreist'schen Buchhandlung, Betenstraße 16.

—: Westfälisches Musikseminar. Holtschneider Musikschule, Balkenstraße 84. Die neuen methodischen Gesangsstunden finden Mittwochs und Samstags von 5—6 Uhr statt. Für diese Abteilung werden noch 20 Kinder angenommen, die sich heute, Mittwoch, und an den folgenden Tagen nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr melden können. Der Gesangsunterricht wird von Herrn Weiß, Gesanglehrer am Städt. Gymnasium, erteilt. Neben dem methodischen Unterricht werden in dem kommenden Schuljahr zwei Märchen einstudiert werden. Am selben Tage übernimmt Herr Naef, Nachfolger von Professor Schulz-Dornburg, aus Köln, den Gesangsunterricht. Herr Naef, dem ein außerordentlicher Ruf vorangeht, unterrichtet vorläufig nur Mittwochs. Anmeldungen solcher, die sich dem Konzert- oder Opernfach widmen wollen, werden entgegen genommen Balkenstraße 34.

—: Magerviehhof Dortmund. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, erfreut sich der am 6. Mai verg. Jrs. eröffnete städtische Magerviehhof in Dortmund, auf dem jeden Mittwoch Zucht- und Faselviehmarkt abgehalten wird, einer ständigen Zunahme des Auftriebs. Der Auftrieb beträgt durchschnittlich 8—900 Stück Großvieh und 400—500 Stück Kleinvieh. Im laufenden und im kommenden Monat werden diese Zahlen weit überschritten. Der Markt, der alle Bequemlichkeiten für Händler und Verkäufer bietet, entwickelt sich immer mehr zu einem der größten Zuchtviehmärkte Westdeutschlands. Wie sehr die Viehhofverwaltung bestrebt ist, in jeder Weise den Wünschen der Händler und Käufer entgegenzukommen und auf eine schnelle Zustellung der Tiere hinzuwirken, geht daraus hervor, daß auf ihren Antrag die Eisenbahndirektion vor einiger Zeit den bisherigen Viehzug 6126 (Dortmund—Duisburg) geteilt und nunmehr dafür 2 Viehzüge — 6126 und 6136 — verkehren läßt. Der erste Viehzug wird bis München-Gladbach durchgeführt und befördert die Sendungen für Stationen bis einschließlich Duisburg und solche für die Richtung Duisburg—Hochfeld-Süd— Kreseld und weiter. Der Viehzug 6136 endet in Köln. Er befördert Viehsendungen für Düsseldorf-Derendorf, Düsseldorf-Hauptbahnhof und Ueb., Neuß und Ueb., Köln-Nippes, Köln-Ueb., einschließlich Richtung Gießen und Niederlahnstein. Um die Viehzustellung noch mehr zu beschleunigen, ist der Magistrat Dortmund jetzt bei der Eisenbahndirektion dahin vorstellig geworden, daß der Viehzug 6126 direkt von Dortmund bis Oberhausen unter Ausschaltung der Zwischenstationen, mit Ausnahme von Wanne, durchgeführt wird, sodaß es den Käufern der entfernt liegenden Stationen unter allen Umständen ermöglicht wird, das Vieh noch am Tage, an dem es gekauft und verschickt wird, zu entladen.

—: Den Richtigen hat das Glück diesmal heimgesucht. Ein hiesiger Arbeiter gewann das große Los der Straßburger Geldlotterie in Höhe von 75000 Mark. Der Mann hatte sein Glückslos bei der Firma Jüllichers Glückskollekte, Hauptlotteriebank, Dortmund, Münsterstraße 4, gekauft und hat dort bereits den Gewinn ausgezahlt erhalten.

—: Eine entsetzliche Szene beobachteten gestern Nachmittag Passanten des Westenhellwegs. Der etwa zehnjährige Knabe Fritz Weber aus der Borsigstraße vergnügte sich, wie die „Trem." mitteilt, auf dem oberen Westenhellweg mit Rollschuhlaufen. In der Nähe der Potgasse wollte er einem vom Körnerplatz kommenden Straßenbahnwagen nach der südl. Seite hin ,wo die Straßenbahngleise fast das Trottoir streifen, ausweichen, geriet ins Straucheln, kam zu Fall und stürzte quer zwischen Hauptwagen und Anhänger. Nur der Kopf und die Hände streckten noch unter dem Wagen hervor. Der Zuschauer bemächtigte sich eine große Aufregung, da alle den armen Jungen im Geiste schon sprichwörtlich enthauptet sahen. Der Schaffner vernahm auch anfangs die Schreckensschreie der Passanten gar nicht, der Wagen ging mit ungeminderter Schnelligkeit voran und der Knabe wurde etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Nur den an dem Anhängerwagen die Räder umgebenden Schutzbrettern hat der Junge sein Leben zu verdanken. Von dem vorderen Brett wurde der Knabe vorangeschoben, dabei gingen zwar seine Kleider in Fetzen, auch die Hände waren geschunden, aber als der Wagen stand, konnte man den kleinen Rollschuhläufer im übrigen unversehrt aus seiner fürchterlichen Lage befreien. Nur wenig hätte dazu gehört, und er wäre als zermalmte Masse seinen Eltern ins Haus gebracht worden. Der Vorgang möge den zahlreichen Rollschuhläufern, die sich den Westenhellweg so gern als geeignete Bahn erküren, zur Mahnung dienen.

—: Ueberfahren und getötet. Am 27. ds. Mts. gegen 5 Uhr nachmittags wurde der 1einhalb Jahre alte Sohn Bruno der Eheleute Anastasius Ostrowski, Courlerstraße 5 wohnhaft in der Courlerstraße von dem Wagen des Bäckermeisters Dahlmann Mallinkrodtstraße 30 wohnhaft, überfahren. Das Kind ist auf dem Wege zum Krankenhause an den erlittenen Verletzungen gestorben.

—: Lebensmüde. Montag gegen 3einhalb Uhr nachmittags ist der Damenschneider Julius M. Hamburgerstraße 2 wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht in der Nähe der Deuser Brücke in den Kanal gesprungen. Von Schülern des Ruderklubs der höheren Schulen Hans Simon Kaiserstraße 31einhalb und Alwin Niemeier, Nordstraße 47 wohnhaft, wurde der bereits Bewußtlose in das Boot gezogen und in das in der Nähe liegende Bootshaus geschafft. Die sofort dort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. M. wurde dem Krankenhause überwiesen.

—: Verirrte Kinder. Personen, welche verirrte Kinder antreffen, werden gebeten, diese alsbald dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben, Dieser hat sofort beim nächsten Polizeibezirk Bericht zu erstatten. Dort können auch die Eltern am besten Auskunft über den Verbleib ihrer Kinder erhalten. Die Polizeiverwaltung hat mit vier in verschiedenen Stadtteilen wohnenden Personen ein Abkommen dahin getroffen, daß diese ihnen von Polizeibeamten übergebene Kinder aufnehmen und verpflegen. Außerdem ist dafür gesorgt, daß vom Auffinden eines verirrten Kindes sofort sämtliche Polizeibezirke in Kenntnis gesetzt werden. Für die Unterbringung der Kinder haben die Eltern den Pflegern eine mäßige Entschädigung zu gewähren, die ohne Rücksicht auf die Dauer der Unterbringung für den Tag 0,50 Mark, für die Nacht 1 Mark beträgt.

—: Eingeliefert wurden vom 27. bis 28. dieses Monats 3 Personen ins Polizeigefängnis und zwar je eine auf Grund Steckbriefs und Haftbefehls sowie eine wegen Unfugs.

—: Wer ist der Eigentümer? Beim südlichen Kriminalbezirk im Hofgebäude Olpe 3 befinden sich ein Stockschirm und eine silbene Herren-Cylinderuhr, Fabriknummer 7530, mit Doublekette. Die Gegenstände rühren wahrscheinlich aus Diebstählen her. Bestohlene wollen sich baldigst melden.

—: Leichenfund. Am Sunderweg wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, gefunden. Sie war in einem Kopfkissenbezug eingewickelt und in einer mit Schuhriemen verschnürten Pappschachtel verpackt. Ueber die Herkunft der Leiche ist nichts bekannt. Sachdienliche Angaben erbittet der nördliche Kriminalbezirk, Steinstraße 48.

—: Einbruchsdiebstähle. In der Union- und Scheffelstraße wurde eingebrochen. In beiden Fällen erbeuteten die Diebe Schmucksachen von bedeutendem Werte.

▪ Hombruch, 28. April. Vor etwa acht Tagen wurden dem Rektor Kottenhoff von der Bleiche drei weiße Kleider entwendet, ohne daß von dem Dieb etwas zu ermitteln war. Gestern Morgen lagen die Kleider wieder auf der Bleiche.

▪ Dorstfeld, 28. April. Die neue Kolonie, welche die Zeche „Dorstfeld" beim Schachte 2 an der Wittener- und verschiedenen Nebenstraßen errichtet, wird augenblicklich wieder um ca. 200 Wohnungen erweitert. Die Häuser sind im Rohbau vollendet und sollen mindestens zum 1. Juli bezogen werden, sie sind verschiedenartig im Villenstil erbaut. Hinter jeder Wohnung befindet sich ein schöner Garten. Die Zimmer kommen im Durschnitt auf jährlich 55—60 Mark zu stehen. Im nächsten Jahre soll auch die Gegend östlich der Wittenerstraße bebaut werden.

▪ Marten, 28. April. Die Feierschichten scheinen noch immer kein Ende nehmen zu wollen. So mußte gestern die Belegschaft der Zeche „Zollern 2" und heute die Zeche „Zollern 2a3", ebenso gestern „Erin" in Castrop wegen Mangels an Kohlenabsatz feiern.

▪ Bochum, 28. April. An den Folgen einer Nierenoperation starb hier der langjährige Chefarzt des evangelischen Augustakrankenhauses, Prof. Dr. Bardeleben. Er gehörte lange Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an.

▪ Hagen, 28. April. Der bei einer hiesigen Weingroßhandlung über 20 Jahre in Diensten stehende Kutscher Franz Rascheid ist heute abend in der Nähe des Eugen Richterturmes tötlich verunglückt. Passanten fanden ihn tot unter dem umgestürzten Wagen.

▪ Düsseldorf, 28. April. Hier wurde der Bergmann Clemens Eckrodt aus Heisingen verhaftet, der einen Einbruch in das Postamt in Kupferdreh verübt und dabei 4500 Mark erbeutet hatte. Er gab an, daß Bauernfänger in Köln ihm den größten Teil des Geldes beim Kümmelblättchenspielen abgenommen hätten.

▪ Köln, 28. April. Der „Rheinische Versicherungs-Verband" wird seine diesjährige Generalversammlung im Monat Mai in Köln abhalten. — Im September kommt der Deutsche Bauschutztag mit ca. 1500 Teilnehmern. Als Versammlungslokal ist das Feldhaus der Ausstellung in Aussicht genommen. — Voraussichtlich findet die diesjährige Generalversammlung des Krankenkassen-Verbandes der deutschen Handwerkskammern am 3.—5. Juni in Köln statt. Für den 4. Juni ist ein gemeinsamer Besuch der Ausstellung angesetzt. — In den ersten Tagen des Monats Juli wird der Verband der Marine-Vereine von Rheinland und Westfalen, einen Antrag des Marine-Vereins Köln entsprechend, hier seinen Verbandstag abhalten. — Am 9. August werden die Ortsgruppen von Rheinland und Westfalen des Verbandes deutscher Privatgärtner zu einer gemeinsamen Tagung im Niederrheinischen Dorf der Ausstellung zusammentreffen.

▪ Homburg v. H., 28. April. Der hier kürzlich verstorbene Chemiker Dr. Wilhelm Emmerich vermachte der Stadt Homburg letztwillig sein Vermögen von 100 000 Mark. Von dieser Summe erhalten 4 Beamte der Homburger und 2 Beamte der Berliner Schutzmannschaft je 1000 Mark.

Turnen, Sport und Spiel.

Vom Flugplatz Wanne-Herten.

Am Sonntag, den 3. Mai und am folgenden Sonntag, den 10. Mai, findet auf dem Flugplatz Wanne-Herten Schaufliegen und Konzert statt. Am 3. Mai ist morgens von 7,30 bis 10,30 Uhr Frühkonzert, ausgeführt von dem Musikkorps des Feldartillerieregiments Nr. 7 aus Wesel unter Leitung des Obermusikmeisters Blättermann. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Ballonhalle statt. — Es ist dieser oder anfangs nächster Woche dürfte auch mit dem Aufmontieren des Parsevalballons „Charlotte" begonnen werden, was gewiß viele veranlassen wird, dem Flugplatz einen Besuch abzustatten.

An die Bundesvereine

hat der Deutsche Fußball-Bund folgende Aufforderung: „Die Anmeldungen zur Teilnahme am Bundestage in Magdeburg sind in den letzten Tagen doch etwas zahlreicher eingegangen, so daß erwartet werden kann, daß die umfangreichen Vorarbeiten des Magdeburger Ortsausschusses doch nicht umsonst gewesen sind. Wir weisen insbesondere auf die bekannten Bundesveranstaltungen hin, wie Festversammlung, Konzert, Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft usw. Die Sportausstellung wird das Beste bieten, was jemals in Deutschland im Fußballsport geboten wurde. Auch die Erlangung von Sonderzügen ist so gut wie sicher. Wir bitten daher hiermit durch zum letzten Male, Herrn Ernst Klose in Magdeburg, Herrenkrugstraße 200 a, Nachricht zu geben, wieviel Personen Ihres Vereins ungefähr sich Pfingsten in Magdeburg am Bundestage beteiligen. Wenn bis zum 4. Mai keine genügende Teilnehmerzahl feststeht, so können die geplanten Veranstaltungen nicht stattfinden."

Handel und Verkehr.

Dortmund, 28. April. Ueber das Vermögen der Lombardgesellschaft m. b. H. zu Dortmund, Märchenwordt 2, Geschäftsführer Heinrich Fink hier, Märchenwordt 2, ist gestern das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist der Kaufmann Hermann Gumlach.

Obsternteaussichten. Nach Berichten der badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe ist die Blütezeit der Obstbäume außerordentlich günstig verlaufen und demzufolge der Fruchtansatz überreich. An allen Plätzen von Bedeutung für den Großhandel ist demnach auf einen Massenernteanfall zu schließen. Süßkirschen sind landauf- und landabwärts bei vollem Behang bereits erbsengroß und an den früheren Stellen wohl gegen Mitte Mai mit den ersten Freiland-Erdbeeren verfandreif.

* * *

Die Schachtanlagen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Im Jahre 1913 sind im Oberbergamtsbezirk Dortmund 24 neue Förderschächte, von denen 2 auch als Ausziehschächte dienen, und 6 Wetterschächte, also insgesamt mehr als im Vorjahre, fertiggestellt worden, und zwar teuften ab Adolf von Hansemann Schacht 2 auf 440 Meter, Alma Schacht 5 auf 5[illegible] Meter, Arenberg Fortsetzung Schacht 1 auf 569 [illegible] Schacht 2 auf 587 Meter, ver. Karolinenglück Schacht 3 auf 480 Meter, ver. Konstantin der Große Schacht 10 auf 350 Meter, Emscher-Lippe Schacht 3 auf [illegible] Meter, ver. Engelsburg Schacht 2 auf 700 Meter, Friedrich Heinrich Schacht 2 auf 450 Meter, ver. [illegible] auf auf 135 Meter, Herkules Schacht 5 auf 585 Meter, Ickern Schacht 2 auf 589 Meter, Kaiserstuhl (Westphalia) auf 730 Meter, Lohberg Schacht 1 und 2 auf 771 bez. 666 Meter, Lothringen Schacht 5 auf 260 Meter, ver. Margarethe auf 120 Meter, Ost-Schacht 1 auf 576 Meter, Rhein 1 Schacht 1 und 2 auf 580 bez. 502 Meter, Sachsen Schacht 1 und 2 auf 1050 bez. 985 Meter, Wilhelmine Mewissen auf [illegible] Meter, Zweckel (Kgl. Berginspektion 5) Schacht 1 auf 701 Meter und Wetterschächte: Concordia Schacht auf 286,5 Meter, Dahlbusch Schacht Berger auf [illegible] Meter, Ewald Schacht 4 auf 480 Meter, Fürst Leopold Schacht 1 auf 764 Meter, Rhein-Elbe Schacht 4 auf 833,5 Meter und Wilhelmine Mewissen [illegible] 220 Meter. — Weiter wurden im Jahre 1913 14 Förderschächte, von denen 2 als Ausziehschächte benutzt werden sollen und 7 Wetterschächte abgeteuft, die zum kleinen Teil in diesem Jahre schon fertig geworden sind, zum größeren erst fertig werden sollen: Karl Friedrich's Erbstolle, Concordia Schacht 3 (voraussichtliche Fertigstellung 1. Mai 1914), Deutschland Schacht Beust, Emscher (Köln-Neuessen Bergw.-Ver.) Schacht 2 (1. Juli 1914), Glückauf-Tiefbau Schacht Gotthelf (Ende 1915), Hercules Schacht 1 (Mai 1914), Hibernia Schacht 9, Jacobi Schacht 2 (unbestimmt), Ludwig Schacht 2 (Nov. 1914, Kai-

Schacht 4 (Herbst 1914), Tr[illegible]
Schacht 3, Zollverein Sc[illegible]
2 (Ende 1914), und Wette[illegible]
1914), Emscher-Lippe Schach[illegible]
Schacht 7 (Ende 1914),
[illegible]), Neumühl Schacht 4
[illegible]), Pluto Schacht
Welheim Schacht 1 u[illegible]
Schacht 2 (Voraussichtliche
der Große Scha[illegible]
Steinkohlenwerke (Ende 1
1914), Pluto Schacht
Welheim Schacht 1 u[illegible]
Ewald Fortse[illegible]
Fritz (1. August 1914),
Steinkohlenwerke (End[illegible]
4 (Ende 1914). Für das
Abteufarbeiten in
Förderschächte: ver. Kon[illegible]
11 mit 330 Meter vorgese[illegible]
750 Meter, Deutscher Kaiser, [illegible]
Westende Schacht 5 540 M[illegible]
Kaiser, Heinrich 300 M[illegible]
Meter, Neumühl Schacht
000 Meter.

Frühlingszau[illegible]
ch nur, wie schön die So[illegible]
nur den Frühling in s[illegible]
d all' die Blumen im du[illegible]
e wissen nichts von Kummer
munter sich Vöglein zum
ll Seligkeit lustige Lieder
Menschenherz, laß auch du
d laß dich erwecken vom
reif ab das dunkle Sorg[illegible]
ch dir reicht der Frühling
d lächelt dir zu und bitte[illegible]
gerst du noch? Willst du
bietet dir Reichtum an
erwandelt dir Kummer in
d zweifelst du, ängstlich, w[illegible]
nicht der Frühling ein göt[illegible]

Verein
rauenbildung-Fra[illegible]
staltung zum Beste[illegible]
hauses für erwerb[illegible]
im
Casino
sabend, den 2. Mai,
Mitwirkend[illegible]
Frl. Marie Eschment, Kon[illegible]
Frau Clara Wiunecken, Kon[illegible]
Frau A. Wiskott, Dortmun[illegible]
Frau Elly Heisig, Dortmun[illegible]
Herr J. Knömann, Pianis[illegible]
bildungsklasse am W[illegible]
Dortmund.
Eintritt zum Tee (5 Uhr)
Von 6 Uhr an zum Kon[illegible]
findet ein Verkauf von H[illegible]
folgewerblichen Ge[illegible]
sser einer großen
leichter französisch
heits-, sowi[illegible]
schäftswag[illegible]
n noch 19 von
Huckarde, übe[illegible]
Zuben-
zum Ver[illegible]
Rosenberg,
Dorstf[illegible]
Telephon Nr. 340,
elefelder W[illegible]
J. Ham[illegible]
mund, Münsterstraß[illegible]

Schacht 4 (Herbst 1914), Tremonia Schacht 1, Schacht 3, Zollverein Schacht 10, Zweckel 2 (Ende 1914), und Wetterschächte Diergarot 1914), Emscher-Lippe Schacht 4 (1. Jan. 1915), Schacht 7 (Ende 1914), Jacobi Schacht 1 (unbestimmt), Neumühl Schacht 4 (15.' Mai 1914), Schacht 4 (unbestimmt), Zollern Schacht 3 1914). — Neu in Angriff genommen wurden 1913 nur 7 Förder- und 5 Wetterschächte: Schacht 2 (Voraussichtliche Fertigstellung Juli Friedrich der Große Schacht 5 (Ende 1914), Steinkohlenwerke (Ende 1914), Mörs Schacht August 1914), Pluto Schacht Wilhelm 7 (April ver. Welheim Schacht 1 und 2 (unbestimmt), Wetterschächte: Ewald Fortsetzung Schacht 4 (unbestimmt), Fritz (1. August 1914), Gottfried Wilhelm, Steinkohlenwerke (Ende 1914), Osterfeld 4 (Ende 1914). Für das Jahr 1914 sind folgende Abteufarbeiten in Aussicht genommen: Förderschächte: ver. Konstantin der Große 11 mit 330 Meter vorgesehener Teufe, Dahlbusch 350 Meter, Deutscher Kaiser, de Wendel 800—1000 Meter, Bestende Schacht 5 540 Meter; Wetterschächte: Deutscher Kaiser, Heinrich 300 Meter, Mörs Schacht 6 470 Meter, Neumühl Schacht 6 470, de Wendel 1000 Meter.

Frühlingszauber.

Sieh nur, wie schön die Sonne lacht,
Sieh nur den Frühling in seiner Pracht
Und all' die Blumen im duftigen Kleid,
Sie wissen nichts von Kummer und Herzeleid.
Die munter sich Vöglein zum Himmel schwingen
Voll Seligkeit lustige Lieder anstimmt;
O Menschenherz, laß auch du vom Grübeln ab
Und laß dich erwecken vom Winterschlaf.

Streif ab das dunkle Sorgengewand,
Auch dir reicht der Frühling versöhnend die Hand.
Und lächelt dir zu und bittet dich sehr;
Begreift du noch? Willst du denn noch mehr?
Er bietet dir Reichtum an Blumen und Sonne.
Verwandelt dir Kummer in Jauchzen und Wonne.
Und zweifelst du, ängstlich, woher er es habe:
Ist nicht der Frühling ein göttlicher Knabe? —

Tilde Trodt.

Letzte Telegramme.

Kleine Anfragen.

Berlin, 29. April. Von sozialdemokratischer Seite ist im Reichstag folgende Anfrage eingebracht worden: Ist dem Reichskanzler bekannt, 1. daß das Infanterie-Regiment Nrr. 143 in Straßburg während der Wintermonate bei strenger Kälte und bei tagelang anhaltendem Regenwetter zu Felddienstübungen im Gelände bei ununterbrochener fünftägiger Dauer kommandiert worden ist und infolge dieser Strapazen sehr viele Erkrankungen vorgekommen sind, so daß die Lazarette zeitweise überfüllt gewesen sind.

2. daß zwei Soldaten der zweiten Kompagnie durch die unausgesetzte Ueberanstrengung im Dienst in ihrer Gesundheit derart geschwächt wurden, daß sie nach kurzer Zeit starben; 3. daß zwei andere Soldaten derselben Kompagnie aus Verzweiflung ihrem Leben durch Erhängen resp. Erschießen ein Ende machten?? Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um solchen Vorkommnissen vorzubeugen.

Mordtat eines Einbrechers.

Gießen, 28. April. In Crainfeld (Vogelsberg) ist der Händler Stein von einem Einbrecher ermordet worden. Seine Frau und vier Kinder, von denen die ältesten 23 und 22 Jahre alt sind, wurden schwer verletzt.

Frankfurt, a. M., 29. April. Zu dem Verbrechen in Crainfeld wird noch gemeldet: Der am gestrigen Morgen auf die Spur gesetzte Polizeihund verfolgte die Spur zwei Wegstunden weit bis zu dem Dorfe Salz, wo er einen dort wohnenden Arbeiter in dessen Behausung verbellte. Der Verdächtigte, der Arbeiter Karl Hofmann, war gerade dabei, ein blutbesudeltes Hemd zu waschen. Er wurde sofort verhaftet, doch leugnet er, der Täter zu sein.

Schütte-Lanz 2 in Hamburg.

Hamburg, 29. April. Das Luftschiff Schütte-Lanz 2, das gestern abend in Mannheim aufgestiegen war, ist heute fünfhalb Uhr morgens hier aufgestiegen.

Die Ulsterfrage.

London, 28. April. In der gestrigen Audienz Asquiths beim König und dem darauffolgenden Kabinettsrat sollen entscheidende Maßregeln gegen die Ulsterleute beschlossen sein. Der „Daily Mail" zufolge haben sechs Schlachtschiffe, der Kreuzer „Sappho", das Schlachtschiff „Maine" und zwei Torpedobootszerstörer Befehl erhalten, sich zur Fahrt nach Irland bereitzuhalten. Aus Belfast wird ferner gemeldet, daß gestern abend 10 Uhr zwei Schiffe auf der Höhe von Larne erschienen, wo sie die ganze Nacht vor dem Hafen liegen blieben. Ihre Scheinwerfer waren ständig auf die Stadt gerichtet. In Ayr, einer Hafenstadt an der Westküste Schottlands, wurde der Dampfer „Roma" mit Beschlag belegt, weil er an der Waffensendung nach Ulster beteiligt war.

London, 29. April. Im englischen Unterhause erklärte gestern der Marineminister Churchill, daß die Regierung jeden Aufstand in Ulster niederschlagen werde. Infanterie mit Maschinengewehren gehen heute nach Londonderry ab.

London, 29. April. Nach einem Telegramm aus Londonderry wurde in den letzten drei Nächten bei Donegal (Irland) ein Dampfer beobachtet, der schließlich in den Lough Swilly einlief, nachdem er seine Ladung auf Fischerboote übergeführt hatte. Die Nationalisten in Londonderry erklären, daß der Dampfer Waffen für die irischen Nationalisten-Freiwilligen aus Amerika herübergebracht habe.

Das Neueste aus Mexiko.

Veracruz, 29. April. Nach einer noch unbestätigten Meldung sind 6 Amerikaner aus dem Gefängnis von Cordoba geholt und getötet worden. Ein anderer Amerikaner soll in Casa Malagan getötet worden sein.

250 Bergleute eingeschlossen.

Beckley, (West Virginia), 28. April. In dem Kohlenbergwerk in Eccley erfolgte eine Explosion, es sollen 250 Bergleute eingeschlossen sein.

Beckley, (Westvirginia), 29. April. Die Explosion in der Kohlengrube Eccley ereignete sich, als eine volle Schicht Bergleute 600 Fuß unter Tage beschäftigt war. Die Rettungsmannschaft, die sofort zur Stelle war, konnte das Ende des Schachtes erreichen und brachte 2 Bergleute, die starke Brandwunden erlitten hatten, zu Tage. Man glaubt, daß diese ihren Wunden erliegen werden. Die zweite Rettungsmannschaft versucht jetzt einzufahren.

Aus dem Reich der Lüfte.

Paris, 27. April. Bei Dijon ereignete sich gestern ein schwerer Flugunfall. Der Militärflieger, Unteroffizier Boissere, der mit einem Mechaniker, von Lyon kommend, dort eintraf, wollte seine Reise nach Paris fortsetzen. Kaum aufgestiegen, wurde der Apparat von einem heftigen Windstoße erfaßt, sodaß er umschlug und aus einer Höhe von 20 Metern abstürzte. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert. Der Unteroffizier und sein Mechaniker erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Eingesandt.

Anfrage.

Ein neugieriger Fortschrittler richtet an den Vorstand des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei Dortmund die Anfrage, wann die satzungsmäßige Hauptversammlung stattfinden soll und welche Arbeit für den Sommer in Aussicht genommen worden ist. F.

Vergnügungspark Fredenbaum.

Heute Nachmittag konzertiert die Kapelle Hubert. Das Programm enthält die beliebtesten Schlager der Saison. In den verschiedenen Unternehmungen des Parkes ist großer Programmwechsel, u. a. bereist man mit dem Expreßzug ganz neue Gebiete. In der Bierhalle Oberbayern ist großes Familienkonzert mit heiteren Vorträgen der Kapelle Martin Lang. Große Nachmittags- und Abendvorstellung sind im Tierpark, in denen zugleich eine Fütterung der Raubtiere erfolgt.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kinder-nahrung Kufeke -Krankenkost- Nahrung für sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Henkel's Bleich-Soda
Das beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreicht!
HENKEL & Co., Düsseldorf.
Vertreter Heinr. Hünnemann. Dortmund, Amalienstrasse 28½. Tel. 1770.

Verein Frauenbildung-Frauenerwerb.
Veranstaltung zum Besten eines Frauenhauses für erwerbstätige Frauen im
Casino
Samstag, den 2. Mai, nachm. 5 Uhr.
Mitwirkende:
Frl. Marie Eschment, Konzertsängerin, Berlin,
Frau Clara Wiunecken, Konzertsängerin, Essen,
Frau A. Wiskott, Dortmund,
Frau Elly Heisig, Dortmund,
Herr J. Knömann, Pianist, Lehrer der Ausbildungsklasse am Westf. Musik-Seminar, Dortmund. 3443
Eintritt zum Tee (5 Uhr) und Konzert 2 Mk.
Von 6 Uhr an zum Konzert . . . . . 1 Mk.
findet ein Verkauf von Handarbeiten und gewerblichen Gegenständen statt.

Kinoplastikon
Brückstrasse 66 Brückstrasse 66
Der sprechende plastische Film.
Vollständig neues Programm.
Das Gewissen
Kinoplastisches Drama auf heller Bühne.
Die Dynamitpuppe
Sensationsdrama in 8 Akten. 3507
Frau Schnitt lernt Tango-Tanzen! Der bunte Falter!

Arbeitsvergebung
für die Neubauten von Schulen an der Brügmann- und Grohmannstraße in Dortmund. 3550
I. Maurer-Arbeiten.
Los 1: Oberrealschule mit Turnhallen.
Los 2: Knabenmittelschule mit Rektor- und Direktorwohnungen.
Los 3: Handelsschule.
Los 4: Fortbildungsschule.
II. Eisenbetonarbeiten.
Los 1: Oberrealschule.
Los 2: Knabenmittelschule.
Los 3: Handelsschule.
Los 4: Fortbildungsschule.
III. Werksteinlieferung.
Los 1: Für sämtliche vorgenannten Schulen.
IV. Zimmerarbeiten.
Los 1: Oberrealschule mit Turnhalle.
Los 2: Knabenmittelschule mit Direktor- und Rektorwohnungen.
Los 3: Handelsschule.
Los 4: Fortbildungsschule.
Die Unterlagen für die Angebote liegen von Donnerstag, den 30. d. Mts ab in unserem Büro, Göbenstraße 10 zur Einsicht aus und können, soweit Vorrat reicht, gegen bestellgeldfreie Einsendung des Betrages von uns bezogen werden und zwar für:
I. Maurerarbeiten, ohne Zeichnungen, für jedes Los Mk. 1.50
II Eisenbetonarbeiten mit Zeichnungen, jedes Los Mk 5.00
III. Werksteinlieferung mit Zeichnungen, zusammen Mk. 12.00
IV. Zimmerarbeiten ohne Zeichnungen für jedes Los Mk. 1.00
Die Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift bis zum Verdingungstermine:
Montag, den 11. Mai 1914, vormittags 9 Uhr
im Büro der Unterzeichneten einzureichen.
Dortmund, den 29. April 1914. 2502
Architekten
D. & K. Schulze.



Ausser einer großen Auswahl schwerer leichter französischer und belgischer
Arbeits-, sowie Luxus- u. Geschäftswagen-Pferde
ca. noch 19 von der Zeche Hansa, Huckarde, übernommene
Gruben-Pferde
zum Verkauf.
Rosenberg, Pferdehandlung, Dorstfeld.
Telephon Nr. 340, Amt Dortmund. 3440

Stadttheater Dortmund.
Mittwoch, den 29. April 1914
8—11 Uhr. Einheitspreis.
Wilhelm Tell.
Ueber sämtl. Eintrittskarten ist bereits verfügt.
Die Abendkasse wird daher nicht geöffnet.
Donnerstag, den 30. April 1914
7½—10¾ Uhr.
Schauspielpreise. B 59
„Die Regimentstochter"
Hierauf!
„Tanzbilder"
(Vom Menuett zum Tango.)

Zurückgekehrt!
Dr. med. Schramm
Spezialarzt für Nieren-, Blasen- u. Harnkrankheiten.
Burgwall 13 Fernspr. 7627
Sprechstunden 12—6 Uhr.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.
Nächster Markt bestimmt Mittwoch, den 6. Mai.
Viehhof-Verwaltung.

Ein guter Rat
für Brautleute, die nicht über die Mittel verfügen, ihre gesamte Aussteuer gegen Barzahlung zu kaufen, ich offeriere
Auf Kredit
bei mäßiger Anzahlung und spielend leichten Teilzahlungen
Möbel,
einzelne Gegenstände wie auch kompl. Zimm.
für je Mk. 100.- beträgt die Anzahlung Mk. 10.- u. die Abzahlung Mk. 5.- monatl.
Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe
elegante Fassons zu billigen Preisen.
N. Fuchs
Dortmund, Ostenhellweg 41.

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Dirig.: Prof. Georg Hüttner.
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Konzert
Anf. 3½ Uhr. Eintr. 50 Pf.
Abonnements an d. Kasse 1563

Tüchtige 3475
Fein- und Grobzieher
zu sofort gesucht. Wilh. Müller, Drahtwerke Wismar, Ostsee.

Tüchtige 3586
Schlosser
die bereits mehrere Jahre im Werkzeugmaschinenbau gearbeitet haben, für dauernde Arbeit zu sofortigem Eintritt gesucht.
Otto Froriep, G. m. b. H., Werkzeugmaschinen-Fabrik, Rheidt (Rhld.).

Tüchtige 3698
Former
sofort gesucht. Turk & Bolte.
Iserlohn.

Tüchtige 3243
Hand- und Maschinen-Former
für dauernde Beschäftigung ges.
Babcockwerke Oberhausen, Rheinl.

Suche per sofort ein älteres tüchtiges, sauberes 3798
Mädchen
welches perfekt die bürgerliche Küche versteht.
Frau Ferdinand Heinrich, Oberhausen Rhld., Friedrich Carlstraße 41.

Bad Driburg.
Hotel und Pension Englischer Hof.
Bekannt gutes Haus. Große Parkanlagen. Prospekte.
Besitzer: H. Wolff. 3546

Bad Nauheim Loebs Promenaden-Hotel כשר
Haus I. Ranges, in feinster, ruhigster Lage, direkt an den Bädern. Park, Kurhaus, Dampfheizung, Lift, elektr. Licht, Vacuum, Bäder, eleg. möbl. Zimmer mit Balkons und Salons. 3537

Bad Salzschlirf.
Hotel-Pension Eldorado.
Bestempfohlenes Haus am Kurpark. Referenzen. Prospekt
Besitzer: Frau A. Brehler, Ww. 3540

Für einzelne Dame, die ein Haus in Godesberg am Rhein bewohnt, wird ein ganz zuverlässiges evangelisches
Alleinmädchen
das absolut selbständig Kochen kann, für 20. Mai gesucht. Nur Mädchen aus guter Familie und mit guten Zeugnissen wollen sich melden, und wenn möglich auch Photographie einsenden.
Frl. O. Krohn, 3444
Heidelberg, Bergstraße 70 p

Abgeschlossene 1. Etage,
4 Zimmer, Veranda, elektr. Licht zum 1. Juli zu vermieten.
Barmerstraße 13.

I. Etage
6 Räume, Dresdenerstraße 61, per Juli zu vermieten.
Näh. Leipzigerstraße 28.

3 Zimmer,
elektr. Licht zum 1. Juli zu vm.
Blumenstraße 25.

I. Etage,
4 Zimmer, elektr. Licht, Gas Juli zu vm. Ackerstraße 7

Elegant möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
sofort oder zum 1. Mai zu vermieten. 2405
Näheres Heiligenweg 7 part.

Westfäl. Musik-Seminar Holtschneider Musikschule
Dortmund
Balkenstaße 34
Mit dem heutigen Tage beginnt Herr Alfred Naef den
Gesang-Unterricht.
Diejenigen, die sich dem Konzert und Opernfach widmen wollen, werden gebeten sich zu melden 3506
Balkenstraße 34,
Die Direktion:
C. Holtschneiden,
Königl. Musikdirektor.

Suche für meinen kinderlosen Haushalt für bald zuverlässiges fleißiges 3990
Mädchen
für alle Hausarbeit. Gelegenheit zur Erlernung der Küche
Frau Wilhelm Krupp, Viersen Rhld., Gladbacherallee 21

Uebernahme von Wäsche jeder Art
auch nach Gewicht.
Auf Wunsch wird dieselbe ausgebessert.
Adholen und Zustellen kostenlos.
Telefelder Waschanstalt.
J. Hamsen.
Dortmund, Münsterstraße 51. Telefon 2113.


Althoff

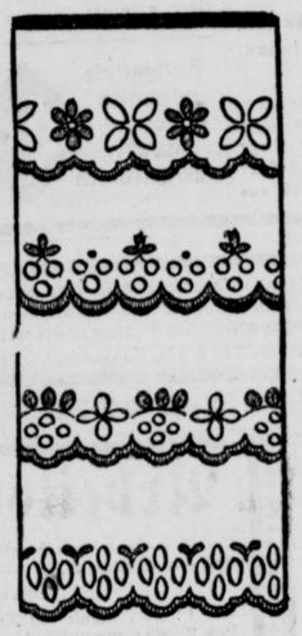
Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag

Grosser Stickerei-Verkau

unter regulären Preisen!



Muster aus Serie I
Madapolam-Feston
Kupon = 4.60 Meter
55 Pf.



Muster aus Serie II
Madapolam-Feston
Kupon = 4.50 Meter
75 Pf.



Muster aus Serie III
Madapolam-Feston
Kupon = 4.10 Meter
95 Pf.



Muster aus Serie IV
Madapolam-Feston
Kupon = 4.10 Meter
1.25



Muster aus Serie V
Madapolam-Feston
Kupon = 4.10 Meter
1.75



Muster aus Serie VI
Madapolam-Feston
Kupon = 4.10 Meter
2.25



Muster aus Serie
Madapola-Feston
Madeira-Stickerei, ganz feine Qualit
Kupon = 4.10 M
2.45

Grosse Posten
Voile-Roben

gute Schweizer Qualitäten, in neuen, aparten Dessins,
ca. 110—120 cm hoch,
Kupon = 3 Meter (für 1 Kleid)

4.90 6.25 8.50
10.50 14.50 18.50

Grosse Posten
Schweizer Stickerei-Volants

ausgesucht schöne Muster, für Kinderkleidchen und Unterröcke geeignet, ca. 40-45 cm hoch Meter **1.45**

Stickerei-Volants

für Unterröcke, gute Madapolam-Ware mit Einsätzen und Fältchen



Meter	Meter	Meter	Meter
95 Pf.	1.20	1.60	1.85

Grosse Posten
Batist-Robe

gute Schweizer Qualitäten, moderne Muste
ca. 120 cm hoch,
Kupon = 3 Meter (für 1 Kleid)

6.75 8.50

Grosse Posten
Beinkleider-Garnitur

Neuheit! Feston und Einsatz fertig konfektioniert, gute Madapolam-Ware in sehr schönen Dessins . . Meter **75**

Auslage und Verkauf auf Extra-Tischen im neuen Lichthof.

Vergnügungspark Fredenbaum

Heute:
Grosses Konzert d. Kapelle Hubert
Neueste Weltstadt-Attraktionen.
Nachmittagsvorstellungen. Abendvorstellungen,
Feenhafte Illumination der Gartenanlagen.
Eintritt Person 10 Pf., Familienkarten frei.

Olympia-

Anfang 8.10 **Theater** Fernspr. 1850

Ein Riesenerfolg
ist die neue Schlagerposse
„Wenn Männer schwindeln...!"
nur noch heute und morgen.
Ab 1. Mai:
Gastspiel Mia Werber „Wie einst im Mai".

Werter Herr!
Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.
Rodterl. R. Schulz.
Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.

Modell 1914

Fahrräd
große Auswa
sehr billige Pre
Falkenberg & Büsi
Dortmund, Weißenburgerstraße 18.

Couverts
mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die
Buchdruckerei dieser Zeitu

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. im Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem

Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.

Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.

Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.

Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

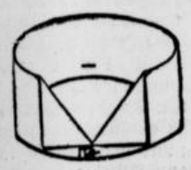
Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 99. | Dortmund, Mittwoch, den 29. April 1914. | 31. Jahrg.

J. Fischer Dortmund
Ostenhellweg 22-24.

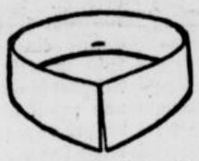
Preiswerte Herren-Kragen

Diese 4 Kragen
kosten bei **4** Stück


Kragen „von der Tann"
Ia. garantiert 4-fach


Kragen „York"
Ia. garantiert 4-fach


Kragen „Mainz"
Ia. garantiert 4-fach


Kragen „Schlesien"
Ia. garantiert 4-fach

Stück **25** Pfg.

Diese 4 Kragen
kosten bei **3** Stück


Kragen „Moltke"
Ia. garantiert 4-fach

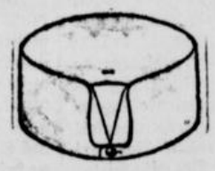

Kragen „Wettin"
Ia. garantiert 4-fach

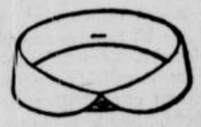

Kragen „Kaiser"
Ia. garantiert 4-fach


Kragen „Lothringen"
Ia. garantiert 4-fach

Stück **33** Pfg.

Diese 4 Kragen
kosten bei **3** Stück

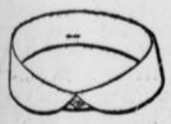

Kragen „Oldenburg"
Ia. garantiert 4-fach

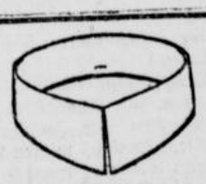

Kragen „Blücher"
Ia. garantiert 4-fach

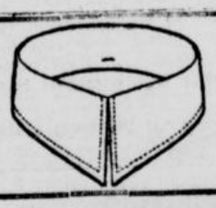

Kragen „Berlin"
Ia. garantiert 4-fach

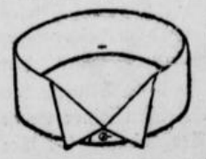

Kragen „Hannover"
Ia. garantiert 4-fach

Stück **40** Pfg.


Kragen „Westfalen"
garantiert Leinen 4fach
3 Stück **1.80**


Cutaway-Kragen
garantiert prima Macco 4 fach
3 Stück **1.50**


Tango-Kragen
extra Ia., 4 fach
3 Stück **1.80**


Kragen „Helgoland"
Leinen 5 fach
3 Stück **1.50**

Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Kuntschner. 46

Woche um Woche eilte dahin, nur noch zehn Tage und Richard von Thalberg würde mit Albertine Durand die Stufen des Traualtars treten, um durch den Segen der heiligen Kirche mit ihr verbunden zu werden für Lebenszeit.

„O Lola, dem Himmel sei tausendmal Dank," sagte Eva, die Hände faltend, „daß Dein schrecklicher Traum einmal wirklich weiter nichts als nur ein Traum war! Nur mehr zehn Tage und —"

„Noch zehn Tage, Eva! Zehn Tage sind eine lange Zeit, lange genug, um —"

„Still, Lola, still!" flehte Eva erbleichend.

„Gut denn, ich schweige! Aber ich warte und Du wirst sehen" — — — — — — — — — — —

Albertine hatte oft die Empfindung, als ob sie träume, und fürchtete dann, durch irgend etwas aus ihrem Traume wachgerüttelt zu werden, in welchem Sinne sie auch der Mutter gegenüber aussprach, die natürlich ängstig bemüht war, der Tochter solch unnütze Gedanken auszureden.

„Sei doch nicht so kleingläubig, mein teures Kind! Was sollte denn kommen, um Euch zu trennen? Du weinst, Dein Glück wäre zu groß, um von Dauer zu sein; aber Du wirst stets die bescheidene, sanfte Albertine bleiben, die kein noch so großes Glück übermütig machen konnte."

„Weißt Du, Mama, daß ich oft wünsche, Richard wäre nicht der reiche Erbe, sondern ein schlichter Mann. Oft ist mir, als stünden seine Millionen trennend zwischen uns."

„Welch eine Idee, Kind!" lachte Frau Durand, die Stirne der Tochter zärtlich streichelnd. „Wenn er Dich hörte —"

„Dann würde er mich ohne Zweifel ebenso auslachen wie Du, Mama. Also, ich will mich bemühen, mein Glück ohne Skrupel zu genießen."

„Was das vernünftigste ist, das Du tun kannst, Du Närrchen, kleines Mädchen. Und jetzt gehe zu Onkel Eugen hinüber, der schon sehnsüchtig auf Dich wartet."

„Wohl weniger auf die Nichte als auf — die Vorleserin," lachte Albertine, nun wieder ganz heiter, und verließ eilig das Zimmer.

Eugen Durand, der mit dem zunehmenden Alter nicht nur leidender, sondern auch mürrischer geworden war, wollte die Gegenwart seiner einzigen Verwandten nicht mehr entbehren und ließ sie kaum noch von seiner Seite.

Als Richard von Thalberg um Albertine in aller Form angehalten, hatte er nur in zurückhaltender Weise seine Einwilligung gegeben, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle er für sich oder Frau Durand aus dieser glänzenden Verbindung Vorteil ziehen. Ganz im geheimen bereitete ihm die Werbung des jungen Edelmannes um seine Nichte aber doch große Genugtuung und, sonst ein wenig geizig, gab er jetzt mit vollen Händen die Mittel, um eine der künftigen Freifrau von Thalberg würdige Ausstener zu beschaffen.

„Sie wird eine ganz vortreffliche Freifrau werden und ich brauche nicht zu fürchten, daß sie mir Schande mache. Schade, daß mein armer Bruder es nicht mehr erleben konnte," sagte er, nachdem er die Nichte auf eine Weile entlassen, zu deren eben eintretender Mutter, die ihn jedoch aufmerksam machte, daß, wenn ihr Gemahl nicht gestorben wäre, sie mit Albertine wohl nicht nach Wien gekommen und diese auch niemals mit Richard zusammengetroffen wäre.

„Der Himmel hat alles so gefügt und ich danke um meines Kindes willen Gott aus vollstem Herzen, daß er nach meines Gatten Tod unsre Schritte so geleitet hat," schloß Frau Hedwig bewegt.

„Ah bah! Zufall war es, reiner Zufall," brummte der alte Herr, wieder mürrisch werdend.

„Du irrst, Eugen! Nicht der Zufall, sondern ein allmächtiges, höchstes Wesen lenkt unser Schicksal," beharrte Frau Durand mit sanftem Lächeln.

„Also, meinetwegen glaube, was Du willst!" Und sich in seinen Fauteuil zurücklehnend, schloß er, zum Zeichen seiner Müdigkeit, die Augen, worauf seine Schwägerin leise das Gemach verließ, um Albertine aufzusuchen; sie fand sie in dem Salon, wo der reiche Trousseau, geschmackvoll auf langen Tafeln geordnet, zur Besichtigung ausgestellt war.

„Nur mehr zehn Tage, mein teures Kind, dann wird Deine Mutter Dir den Brautkranz in die Haare flechten," sagte Frau Hedwig in feierlichem Ton.

27. Kapitel.

Mit ungeduldiger Bewegung warf Kurt Volkmar den Pinsel weg, den ein junger Mann aufhob und sorgfältig auf ein Tischchen legte. „Genug für heute! Es geht nicht mehr; ich bin nicht in Stimmung."

„Und was hat Dich denn auf einmal aus Deiner schönen Ruhe aufgestört, wenn man fragen darf?" wandte sich der andre an Volkmar, der stumm den Kopf in den Nacken warf und an eines der Fenster trat, ohne von der herrlichen Gegend da draußen etwas wahrzunehmen.

„Warum bist Du Deinen Freunden gegenüber, die es doch mit Dir ehrlich meinen, so verschlossen?" fragte Ludwig Brandt den noch immer am Fenster Stehenden. „Wir wollen uns nicht aufdrängen und, wenn Dir unsre Freundschaft lästig ist, so brauchst Du uns nur einen Wink zu geben und —"

„Rede doch keinen solchen Unsinn!" wandte sich Kurt jetzt ins Atelier zurück. „Es fällt mir ja gar nicht ein, Euch weh zu tun — nur —"

„Was nur?"

„Also da schau her, das habe ich heute in der N. Zeitung gelesen." Brandt nahm aus der Hand des Freundes ein stark zerknittertes Zeitungsblatt und fand bald die jenen so sichtlich irritierende Notiz heraus.

„Nun, und? Das kann Dir doch nicht so unerwartet gekommen sein?"

„Du hast recht und ich bin ein Narr," lachte Kurt bitter auf. „Nachdem ich — ihm so rasch das Feld geräumt hatte, wäre er ein Tor gewesen, seine Zeit nicht zu benützen. Am ersten Mai findet in der Schloßkapelle auf Thalberg die Vermählung statt."

„Demnach von heute an in vier Tagen."

Wieder trat Volkmar ans Fenster und starrte mit finsteren Blicken, die Lippen zusammengepreßt, hinüber nach den Bergen, auf deren bewaldeten Höhen das Abendrot zu verglühen begann.

„Kurt, sei ehrlich! Du liebst das Mädchen heute noch und grollst Deinem besten Freunde, daß er ihr Herz gewonnen hat. Hast Du ihm nicht selbst den Weg zu ihr freigegeben?"

„Freilich! Aber vielleicht hätte ich mit mehr Geduld vorgehen sollen! Vielleicht hätte sie mit der Zeit, gerührt durch meine Beharrlichkeit, meine Treue, meine Hingebung, mir ihre Liebe zugewandt. Als sie mich abwies, war ich verletzt und gekränkt und verließ, ohne von Richard persönlich Abschied zu nehmen, Wien und dann überhaupt Oesterreich."

„Also, denke nicht mehr an die Vergangenheit, Kurt! Du mußt ja schließlich einmal vergessen und Dich ins Unabänderliche zu finden suchen. Und hast Du nicht Deine Kunst, die Dir nicht nur Lorbeeren, sondern auch klingenden Lohn einbringt? Viele von uns sind Dir gegenüber arme Teufel und müssen sich glücklich schätzen, um ein paar Kronen eine Arbeit verkaufen zu können."

„Und für wen arbeite und schaffe ich denn? Wer nimmt Anteil an meinem Streben? Glaube mir, Ludwig, wenn ich Dir sage, daß ich keine Freude mehr am Schaffen habe, daß mich alle Lobeserhebungen, nach denen ich einstmals, als ich mir noch Hoffnung auf ihren Besitz machen konnte, gegeizt, heute gleichgültig lassen und daß ich, wenn es nicht zum Lebensunterhalt nötig wäre, am liebsten meine von Euch so gepriesene Kunst an den Nagel hängen möchte."

„Was soviel wie ein Verbrechen wäre," rief Brandt lebhaft aus. „Wenn Du heute durch diese Neuigkeit aufgeregt bist, kann ich Dich wohl nicht tadeln; aber schließlich hättest Du Dir sagen müssen, daß dieses Fräulein Albertine heute oder morgen eine Wahl treffen würde. Du wirst Dich somit wohl an den Gedanken gewöhnen müssen, daß sie die Frau eines andern ist, sowie ich überzeugt bin, daß Du nicht lebenslang Junggeselle bleiben wirst. Oder ja? Lächerlich! Man stirbt nicht an einer unglücklichen Liebe, was auch eine schlimme Geschichte wäre," lachte Brandt, an seinem koketten Bärtchen drehend.

„Sonst wärest Du längst tot," spottete Kurt Volkmar.

„Wodurch die Welt auch einen unersetzlichen Verlust erlitten hätte. Also, Freund Kurt, sei mein gelehriger Schüler, wirf alles, was Dich drückt, über Bord, genieße froh Dein Leben und vor allem: suche zu vergessen!" 217,18

Preußisches Abgeordnetenhaus.

w **Berlin**, 28. April.

Am Ministertische: **v. Trott zu Solz.**

Präsident Dr. Graf v. **Schwerin-Löwitz** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Beratung des

Etats des Kultusministeriums

wird in der allgemeinen Besprechung beim Titel „Ministergehalt" fortgesetzt.

Abg. **Kloppenborg** (Däne) beschwert sich über die Unterdrückung der dänischen Sprache beim Religionsunterricht.

Abg. Dr. **Porsch** (Ztr.): Ich muß meine Partei gegen die Auffassung verwahren, daß unsere Anträge geeignet seien, den konfessionellen Frieden zu stören. (Bravo im Zentrum.) Die Behauptung des Abg. v. Campe, daß die Kirche keinerlei Recht an der Schule habe, das ihr nicht der Staat einräumt, muß ich entschieden zurückweisen. Die Kirche hat das älteste und legitimste Recht an der Schule. Unsere Anträge sind frei von irgendwelchen kulturkämpferischen Tendenzen. Wenn die katholischen Orden zugelassen werden, so muß man ihnen die Rechtsfähigkeit verleihen. Ich habe es lebhaft bedauert und war auf das äußerste erstaunt, daß der Minister, obwohl er sich im allgemeinen wohlwollend gegenüber den Krankenpflegeorden äußerte, unseren Anträgen betreffend Gleichstellung dieser Orden mit den anderen der Krankenpflege gewidmeten Vereinigungen ein glattes Nein entgegensetzte. Es ist unserseits anerkannt, daß die Krankenpflegeorden Gutes wirken und den konfessionellen Frieden niemals stören. (Sehr wahr! im Zentrum.) Wenn der Abgeordnete v. Campe hat sagen wollen, das Zentrum habe etwas mit der Veröffentlichung

des gefälschten Kaiserbriefes

zu tun, so muß ich das auf das allerentschiedenste zurückweisen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Wir können nicht für alles verantwortlich gemacht werden, was in der Zentrumspresse steht Es ist unwahr, wenn die „Rhein.-Westf. Zeitung" behauptet, daß Kardinal Kopp Mitteilungen über den Kaiserbrief nach Rom gemacht hat. Ich weiß auch auf das bestimmteste, daß er den Brief niemals einem Mitglied der Zentrumsfraktion gezeigt hat. Ich kann die Richtigkeit der Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß der Kaiserbrief keine beleidigenden Worte gegen den Katholizismus enthalten hat, nur bestätigen. (Zuruf des Abg. Hoffmann (Soz.): Woher wissen Sie?) Warten Sie nur ab, ich werde es Ihnen gleich sagen. Selbstverständlich kann ich den Brief hier nicht wiedergeben, aber ich bin bereit, unter vier Augen mit ernsthaften Herren des Hauses darüber zu sprechen. Ich habe von dem Inhalt auf anderm Wege Kenntnis erhalten, unabhängig von irgendeiner amtlichen Stelle, nicht aus einem Schriftstück der neuesten Zeit. Der Brief unterhält sich lediglich über die persönlichen Beziehungen zur Frau Landgräfin von Hessen. Ich muß auch vom katholischen Standpunkt aus die Sache als vollständig geklärt ansehen, und ich kann nur mein Bedauern darüber aussprechen, daß zwei Blätter, die auf dem Boden des Zentrums stehen, in die Falle gegangen sind, die der katholische Theologe der „Rhein.-Westf. Zeitung" gestellt hat. (Rufe: Aha!) Im Gegenteil ist es die maßgebende Presse — ich erinnere an die „Schlesische Volkszeitung" — gewesen, die Veranlassung genommen hat, auf die Schenkung der Dormition hinzuweisen. Es wäre Undankbarkeit gegen den allerhöchsten Herrscher, einen solchen Vorwurf zu erheben, von dem die Katholiken so viele Beweise seines Wohlwollens erhalten haben. (Stürmischer Beifall im Zentrum.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Da der Brief des Kaisers an die Frau Landgräfin von Hessen wiederholt in diesem Hause zur Sprache gebracht wurde, möchte ich nicht unterlassen, auch von dieser Stelle aus in der Oeffentlichkeit zu bestätigen, daß die Erklärungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" in allen Punkten zutreffend sind. Ich habe den Brief Seiner Majestät an die Frau Landgräfin von Hessen selbst gelesen. In ihm ist keinerlei Ausführung enthalten, die sich gegen die Katholiken oder über das Verhältnis Seiner Majestät zu den Katholiken ausließe. Die Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind daher in jedem Punkte zutreffend. Um so entschiedener muß das Treiben gekennzeichnet werden, das den Privatbrief des Kaisers in einer Angelegenheit des königlichen Hauses in die Oeffentlichkeit gezogen und sich nicht gescheut hat, den Inhalt des Briefes zu fälschen. (Beifall links.) Das hat dazu beigetragen, Mißtrauen in die katholische Bevölkerung gegen den Landesherrn zu säen, von dem sie so viele Beweise des Wohlwollens erhalten hat, so viele Zeichen seiner Gunst erfahren und bei dem sie so viel Verständnis für ihre Wünsche und Bedürfnisse gefunden hat. (Beifall links.) Man kann in der Tat ein solches Verfahren nicht scharf genug verurteilen. Es ist

Brunnenvergiftung schlimmster Art.

(Beifall links.) Möchten doch alle ernst gesinnten Deutschen sich dagegen wenden! (Beifall links.) Zu meiner Freude hat das soeben der Abg. Dr. Porsch mit aller Entschiedenheit getan. Wir sollten uns alle dagegen wenden, wenn weiter versucht werden sollte, auf diesem Boden im Trüben zu fischen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Lohmann** (nat.-lib.): Es ist das Bedürfnis eines jeden modernen Staates, das Aufsichtsrecht über die Orden auszuüben. Betreffend den Kaiserbrief verweise ich darauf, daß die ersten Andeutungen über diesen Brief in der „Allgemeinen Rundschau" erschienen sind und diese Zeitung kann das Zentrum nicht von sich abschütteln. Sie (zum Zentrum) wollen die Verantwortung für die Wirkungen der Veröffentlichung ablehnen. Sie werden uns aber nicht glauben machen können, daß sie auf ihre Presse keinen Einfluß haben.

Abg. Graf **Moltke** (kons.): Auf die Klagen der Dänen kann ich nur erwidern, daß die Nord- wie die Ostmark unter preußischer Herrschaft ganz gewaltige kulturelle Fortschritte gemacht haben. Es ist tieftraurig, daß die Angelegenheit des Kaiserbriefes hier zur Sprache gebracht werden mußte. Die schwerste Schuld aber besteht darin, daß eine Fürstlichkeit einen Privatbrief einem kirchlichen Würdenträger übergeben hat.

Abg. **Traub** (fortschr. Vp.): Ich halte die große finanzielle Abhängigkeit der Kirchengemeinschaften vom Staate nicht ohne weiteres für einen Segen; dadurch kommt die Kirche ganz von selbst in eine gewisse Abhängigkeit, die sich unter Umständen rächen kann. Auf der Berliner Synode, die sich mit der Kirchenaustrittsbewegung beschäftigt hat, wurde betont, daß das finanzielle Interesse der Kirchen durch diese Kirchenaustritte unberührt geblieben wäre. Das Betonen der finanziellen Seite ist unvereinbar mit der inneren Würde einer großen Kirchengemeinschaft und mit der Kraft, die man der Religion zutraut. Die Kirchenaustrittsbewegung halte ich, soweit sie mit religiösen Interessen und religiösen Gründen nicht zusammenhängt, für eine außerordentlich bedauerliche Erscheinung der Gegenwart. Ich wünsche, daß diejenigen, die sich der Kirchenaustrittsbewegung anschließen, ihrerseits einen neuen religiösen Ersatz finden. Die Kirchenaustrittsbewegung ist nicht lediglich das Produkt einzelner Menschen, sondern sie ist ein Symptom für die Fehler, die gemacht worden sind. Wer die Kirchenaustrittsbewegung wirksam bekämpfen will, muß die Religion in den Vordergrund stellen gegenüber der Kirche. In der Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen in deutscher Sprache, die auf Anregung unseres Königs erfolgt ist, sehe ich eine Kulturtat ersten Ranges. Der Kulturentwickelung in Preußen werden wir am besten dienen, wenn wir die Staatsidee fördern, nicht im Sinne des Polizeistaates, sondern im Sinne des Staates, wie ihn Fichte geträumt hat, also eines Staates von freien Männern und selbständigen Frauen. Ich schließe mich den Worten Friedrichs des Großen an: „Jedem die Freiheit des Gewissens zu lassen, ist das sicherste Mittel, den Staat vor Stürmen zu bewahren." (Beifall links.)

Abg. **Korfanty** (Pole): Ich lege Verwahrung gegen die Unterstellung des Ministers ein, daß wir die politische Agitation in die Pauluskirche in Moabit getragen hätten. Die Vorgänge sind von der Presse in gemeiner, nichtswürdiger und verleumderischer Weise entstellt worden. Es ist festgestellt worden, daß sich in der Kirche Polizeispitzel befunden haben. Mir persönlich haben die Geistlichen der Pauluskirche gesagt, daß sie lediglich aus Angst vor Unannehmlichkeiten und Schikanen seitens der Regierung die Kommunion der polnischen Kinder abgelehnt haben.

Kultusminister v. **Trott** zu Solz: Ich betone nochmals mit allem Nachdruck, daß die Regierung mit den Vorfällen in der Pauluskirche in Moabit in keiner Verbindung steht. Sie hat nur den Staatsbürgern Schutz gewährt, die darum gebeten haben. Die Geistlichen haben anerkannt, daß die Polizei mit größter Zurückhaltung auftrat. In die Vorbereitungen der Kinder zur Kommunion hat sich der Staat nicht gemischt. Es ist mir ein gefälschtes Bild vorgetragen worden, das den Tatsachen ins Gesicht schlägt um daran Angriffe gegen die Regierung zu knüpfen! (Rufe rechts: Recht polnisch!) Falsch ist auch die Behauptung, daß ich eine Verfügung erlassen hätte, wonach der Religionsunterricht in der Provinz Posen nicht in der polnischen Muttersprache erteilt werden dürfe.

Abg. **Heckenroth** (kons.): Bei den Sozialdemokraten ist nicht Religion Privatsache, sondern Parteisache. (Zuruf des Abg. Adolf Hoffmann: Und bei Ihnen Dummheit! Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz ruft den Abg. Hoffmann zur Ordnung.) In der Erteilung des Religionsunterrichtes muß die Kirche die Leitung haben, ein Recht, daß ihr nach der Verfassung zusteht. In der Vertretung der Interessen der evangelischen Kirche werden wir uns durch nichts innerhalb und außerhalb des Hauses beirren lassen. Im Interesse der Liebestätigkeit, besonders auch für den Fall eines Krieges, werden wir für die Anträge des Zentrums stimmen.

Die Debatte wird geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Adolf **Hoffmann** (Soz.), daß der Abg. Heckenroth Tatsachen in skandalöser Weise verschwiegen habe. (Abg. Hoffmann wird wegen dieser Bemerkung vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.)

Der Antrag Dr. Porsch betreffend die Krankenpflegeorden wird angenommen. Der Antrag betreffend Erlangung der Rechtsfähigkeit wird der Unterrichtskommission überwiesen. Der Titel Ministergehalt wird bewilligt.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Schluß ¼6 Uhr.

Deutscher Reichstag.

w. **Berlin**, 28. April.

Am Bundesratstisch Ministerialdirektor **Kirchner.**

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 2,15 Uhr mit Worten der Begrüßung nach der Osterreise und Wünschen für erfolgreiche Arbeit. Er macht darauf mehrere geschäftliche Mitteilungen insbesondere über die inzwischen vollzogenen Ersatzwahlen.

Auf der Tagesordnung stehen

Petitionen.

Zunächst stehen zur Debatte Petitionen betreffend Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfwesens.

Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, die Konservativen beantragen, die Petition, soweit sie die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfwesens betrifft, zur Berücksichtigung, die Petitionen betreffend Sicherstellung des Rechtszustandes, Einführung der Gewissensklausel, Entschädigung bei Impfschäden und Unterlassung zwangsweiser Anwendung des Impfgesetzes zur Erwägung zu überweisen.

Alle zu diesem Gegenstand vorliegenden Petitionen sollen durch die heutige Beschlußfassung für erledigt erklärt werden.

Abg. **Bock-Gotha** (Soz.): Der Widerstand, den das Impfgesetz im Lande findet, ist erklärlich, da das Gesetz seinerzeit nur mit einer Mehrheit von zwei Stimmen angenommen ist. Es hat sich herausgestellt, daß der durch die Impfung gewährte Schutz nicht etwa für Lebenszeit, sondern für höchstens zehn Jahre Wirkung hat. Tausende sind durch die Schutzimpfung zu Schaden gekommen. Tuberkulose und Syphilis sind in vielen Fällen durch die Impfung übertragen worden. Die Impfung wird für den größten Irrtum der medizinischen Wissenschaft erklärt, der nutzlos das größte Unheil anrichtet. Alle Gründe der Erfahrung sprechen nicht nur gegen den Impfzwang, sondern auch gegen das Impfgesetz. Wir verlangen vor allen Dingen die Gewissensklausel, wie sie in England durchgeführt ist. Die Kommission, die über diese Frage eingesetzt werden muß, muß unbedingt paritätisch zusammengesetzt sein. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Die Petitionen zu diesem Thema kommen aus allen Teilen des Reiches. Es muß auch hier festgestellt werden, daß die Impfschäden nicht abgeleugnet werden können. Auch Ministerialdirektor Kirchner hat früher hier von der Tribüne des Reichstages sogar von verbrecherischem Treiben der Impfgegner gesprochen. Gegen solche Ausführungen müssen wir entschieden Protest erheben. (Sehr richtig im Zentrum.) Das ist kein kavaliermäßiger Kampf, das ist ein rauher aber herzlicher Ton. (Heiterkeit.) Die Impfgegner wünschen, daß der Impfzwang beseitigt wird, daß eine paritätische Kommission eingesetzt wird, daß die Gewissensklausel eingeführt und den Geschädigten eine Entschädigung gewährt wird. Wir schließen uns der Kommissionsforderung an, die Petition zur Berücksichtigung zu überweisen, vor allem aber eine Kommission zur Klärung der Impffrage einzusetzen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Krahmer (kons.): Wir halten es für notwendig, daß die ganze Angelegenheit zunächst noch einer Prüfung in einer Kommission unterzogen wird. Aus diesem Grunde bitten wir, unseren Antrag anzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Fischbeck (fortschr. Vp.): Die meisten Mitglieder meiner Partei erkennen die gute Wirkung des Impfgesetzes an. Von einer Kommission versprechen wir uns nicht besonders viel. Durch die Agitation dürfen wir uns nicht beirren lassen. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. **Kirchner**: Wir stehen heute genau so da in der Impffrage wie vor 3¼ Jahren. Ich habe seinerzeit hier pflichtgemäß gesprochen, trotzdem bin ich in der empörendsten Weise verleumdet worden. Der Führer der Impfgegner telegraphierte sogar an den Kaiser, ich hätte gelogen. (Unruhe.) Ich habe nur gesagt, daß das Auftreten der Impfgegner unverständlich und fast verbrecherisch sei. Dabei habe ich auseinandergesetzt, daß die Impfgegner durch Broschüren und Plakate die Mütter verängstigen, als ob sie ihre Kinder zur Schlachtbank führen müßten. Die Bevölkerung wird aufgerührt und zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgereizt. Wir würden uns zu jedem Entgegenkommen entschließen, wenn irgendein vernünftiger Grund vorliegt. Die Statistik zeigt, daß die Pockenerkrankungen im Deutschen Reiche immer weiter zurückgehen. Der Redner demonstriert an einer großen auf der Bundesratstribüne aufgestellten Karte mit graphischen Darstellungen den Rückgang der Pockenerkrankungen und den Einfluß der Schutzimpfung in Württemberg und Preußen und fährt dann fort: Die Angriffe der Impfgegner beruhen auf Verleumdung. Die Gewährung einer Entschädigung für Impfschäden ist ganz undenkbar. Eine Kommission wird nicht zum Ziele führen. Wir müssen unsere Volksgesundheit mit allen Mitteln schützen, namentlich auch im Hinblick auf einen künftigen Krieg. Ich könnte die Verantwortung nicht übernehmen, an dem jetzigen Zustand etwas zu ändern. (Lebhafter Beifall.)

Geheimrat **Zimmer**: Die Frage, ob die Zwangsimpfung eintreten kann, unterliegt der richterlichen Entscheidung. Nach meiner Auffassung besteht das Recht dazu. Das Gesetz enthält keine Bestimmungen, welche die Bundesstaaten hindern, Zwang anzuwenden.

Abg. **Götting** (nat.-lib.): An dem jetzigen Zustand, den man als einen guten bezeichnen kann, sollte man nicht rütteln. Eine Kommission kann über die Frage keine Entscheidung treffen. Die Frage einer Entschädigung für Impfschäden ist noch nicht spruchreif. In allen Zweifelsfällen müssen wir uns auf die Wissenschaft verlassen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Freiherr **v. Scheele** (Welfe): Eine Verständigung ist solange nicht möglich, als man mit Ausdrücken wie „verbrecherisch" laboriert wird. Auch die Impfgegner haben Autoritäten auf ihrer Seite. Zunächst müssen Ausführungsbestimmungen erlassen werden, wonach der Impfzwang aufgehoben und die Gewissensklausel eingeführt wird.

Darauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Ergänzungsetat, Fortsetzung der Petitionen. Schluß 6¾ Uhr.

Dem Reichstag

ist eine Einladung der Hamburg-Amerika-Linie zur Besichtigung des Riesendampfers „Vaterland" zugegangen. In der Besprechung des Seniorenkonvents über diese Einladung sprachen sich die Konservativen und Sozialdemokraten dagegen aus, so daß der Seniorenkonvent es den einzelnen Fraktionen anheimstellt, am nächsten Samstag der Einladung Folge zu leisten. Am Samstag wird also die Sitzung des Reichstags entweder ausfallen oder bereits gegen Mittag geschlossen werden. Heute wird sich der Seniorenkonvent über den Arbeitsplan für die kommenden Wochen einigen. Dann werden die Führer der Fraktionen mit der Regierung in Verbindung treten, um möglichst eine Verständigung über die noch vor der Sommerpause zu erledigenden Vorlagen zu erzielen.

General Carranza.



Der mexikanische General Carranza (x) mit seinem Stabe und europäischen Kriegsberichterstattern.

Eine eigenartige Rolle im Streite zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten spielt der Oberbefehlshaber der Aufständischen, General Carranza. Während er den Vaterlandsfreund spielt und seine Streitkräfte den Eindringlingen aus der Union zum Kampf bis aufs Messer entgegen stellen will, verhandelt er heimlich mit der Regierung in Washington und verspricht in einem Feldzuge völlige Zurückhaltung, wenn die Union ihn als Präsidenten anerkennt. Unser Bild zeigt den General mit seinem Stabe und einer Schar europäischer Kriegsberichterstatter.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Huerta nimmt die Vermittelung an.

Washington, 28. April. **Der spanische Botschafter in Washington erfährt offiziell, daß Huerta die Vermittelung der südamerikanischen Staaten angenommen habe, die von den europäischen Mächten unterstützt werden soll. Der schroffe Gegensatz zwischen der Union und Huerta stimmt die Politiker nicht traurig.**

Huerta ermordet?

Washington, 28. April. **Wie gerüchtweise verlautet, soll Präsident Huerta einem Mordanschlag zum Opfer gefallen sein.**

Der Vermittelungsversuch.

Buenos-Aires, 28. April. **Der Minister des Aeußern erklärte, die Vermittelung der südamerikanischen Republiken stelle keine Bedingungen. Er stellte in Abrede, daß sie die Absetzung Huertas zur Grundlage habe. Bolivien und Nikaragua haben sich Argentinien gegenüber bereit erklärt, sich der Vermittelung anzuschließen. — Die Regierung hat die Genehmigung zu einer Protestkundgebung gegen die Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko verlangt.**

Washington, 29. April. **In politischen Kreisen wird erwartet, daß die südamerikanischen Staaten vorschlagen werden, Mexiko solle durch ein Komitee aller Parteien bis zur Wahl des neuen Präsidenten regiert werden. Die Stimmung ist jetzt hoffnungsvoller, da durch die prinzipielle Annahme der Vermittelung seitens Huertas eine Grundlage für weitere Verhandlungen geschaffen ist.**

Weitere Truppensendungen nach Mexiko.

Veracruz, 28. April. **Die Transportschiffe mit General Funstons Truppen sind hier eingetroffen. Es steht noch nicht fest, wann die Truppen landen werden, um die Marinetruppen abzulösen.**

Neue Kämpfe.

Veracruz, 28. April. **Nahe bei der Stadt Mexiko eine Schlacht im Gange zwischen Aufrührern und Regierungstruppen. Der genaue Ort des Kampfes ist noch unbekannt. Der Regierungsgeneral Valesco, der im Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit 400 verwundeten Bundestruppen in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Pena ist in der Schlacht gefallen. In Veracruz traf unter deutscher und englischer Flagge ein Zug mit 26 Amerikanern, 31 Engländern und 92 Mexikanern ein. Die Zustände in der Stadt Mexiko bessern sich.**

Brownsville (Texas), 28. April. **Bei der Einnahme der Stadt Monterey hatten die mexikanischen Insurgenten 100 Tote und 200 Verwundete; die Regierungstruppen verloren 300 Mann.**

Rückzug der mexikanischen Bundestruppen.

Veracruz, 29. April. **Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß sich die mexikanischen Bundestruppen auf dem Befehl des Generals Maas weiter auf dem Rückzug befinden und bereits Soladot geräumt haben. Die zur Orientierung ausgesandten Aeroplane melden den Rückzug der Mexikaner in nordwestlicher Richtung. General Maas läßt bei seinem Rückzug die Eisenbahnlinien zerstören. Man nimmt an, daß sich die Mexikaner in der Nähe der Stadt versammeln und beabsichtigen eine größere Aktion gegen die Amerikaner einzuleiten.**

Die Fremden.

Mexiko, 28. April. **Bis jetzt haben gegen 500 Ausländer Mexiko verlassen.**

Veracruz, 28. April. **Von den Deutschen benutzten 90 die vier Ausländerzüge nach Veracruz zum Verlassen der Hauptstadt. Aus Chihuahua, Parral, Torreon und Durango haben sich fast alle Deutschen nach El Paso in Sicherheit gebracht.**

Neuyork, 28. April. **Wie aus San Franzisko drahtlich gemeldet wird, befindet sich unter den Flüchtigen auch Manzanillo auch der deutsche Konsul und seine Familie.**

Ein Nachspiel zum Essener Meineidsprozeß Schröder und Genossen.

Der ehemalige Kaiserdelegierte Bergmann Schröder und eine Anzahl andere Personen waren bekanntlich am 17. August 1895 vom Schwurgericht Essen wegen Meineids zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden. Lange Jahre nachdem die Verurteilten ihre Strafen verbüßt hatten, wurden sie dann im Jahre 1911 im Wiederaufnahmeverfahren durch Urteil des Schwurgerichts Essen freigesprochen; zugleich wurde die Staatskasse wegen des durch die Strafen erlittenen Schadens auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1898 für entschädigungspflichtig erklärt. Unter den Verurteilten und später Freigesprochenen befand sich auch der Bergmann Willing in Scharnhorst. Er hatte drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust erhalten und die Zuchthausstrafe bis zum 3. Oktober verbüßt. Durch Bescheid des Justizministers vom 10. Juni 1911 wurde ihm für die unschuldig erlittene Strafe eine Entschädigung von 4000 Mark zugebilligt. Willing verlangt aber außerdem Ersatz dafür, daß er seine Mitgliedschaft der Pensionskasse des Knappschaftsvereins gehabt haben würde, und damit die ihm und seinen Angehörigen zustehenden Ansprüche auf Invaliden- bezw. Hinterbliebenenrente verloren habe.

Seine hierauf gerichtete Klage gegen den Preußischen Justizfiskus ist vom Landgericht Dortmund abgewiesen worden. Dagegen hat das Oberlandesgericht Hamm zugunsten des Klägers entschieden und festgestellt, daß der Fiskus verpflichtet ist, im Falle der Invalidität oder des Todes des Klägers ihm oder seinen Angehörigen diejenigen Ansprüche zu gewähren, die er an die Pensionskasse des Knappschaftsvereins gehabt haben würde, wenn er nicht infolge der Zuchthausstrafe seiner Rechte ... die Kasse verlustig geworden wäre. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus, daß der Kläger zwar schon vor seiner Verurteilung die Mitgliedschaft der Kasse verloren gehabt habe. Er hätte aber, wenn er innerhalb eines Jahres nach Verlust der Mitgliedschaft wieder in Arbeit getreten wäre, die Anwartschaft wieder erwerben können. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nahm er seine Arbeit als Bergmann wieder auf, war aber, da ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt waren, bis zum 3. Oktober 1903 behindert, die Mitgliedschaft der Kasse wieder zu erwerben. Er hat sich dann erst 1911, nach seiner Freisprechung, an den Knappschaftsverein um Wiederaufnahme gewandt, wurde aber beschlossen, weil er inzwischen zu alt geworden war. Die unmittelbare Ursache des Verlustes seiner Ansprüche gegen die Kasse ist hiernach nicht die Tatsache seiner Verurteilung, sondern die Versäumung des rechtzeitigen Antrags auf Wiederaufnahme. Nicht seine Verurteilung ist die mittelbare Ursache für den Verlust seiner Rechte. Er hat glaubhaft behauptet, daß er sich schon vor 1911 an die Knappschaftsältesten um Wiederaufnahme gewandt hat, daß diese ihm aber erklärt hätten, er könne wegen seiner Zuchthausstrafe nicht wieder aufgenommen werden. Diese Annahme der Aeltesten ist nach dem Statut unrichtig. Es ist dem Kläger aber nicht zum Verschulden anzurechnen, daß er sich dabei beruhigte und nicht die Entscheidung des Kassenvorstandes eingeholt hat; er durfte sich auf die Auskunft der sachverständigen Aeltesten verlassen. Hiernach hat der Kläger durch die ihm auferlegte Zuchthausstrafe seine Mitgliedschaft der Knappschaftskasse verloren. Es ist anzunehmen, daß er sie ohne die Strafe spätestens am 1. Januar 1897 wieder erworben haben würde. Der Fiskus ist deshalb für den Verlust der Rechte des Klägers ersatzpflichtig.

Ohne Erfolg versuchte es hiergegen der Justizfiskus mit dem Rechtsmittel der Revision: das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt und die Revision zurückgewiesen. (Urteil vom 27. April 1914.)

Verschiedenes.

** **Ein Theaterskandal.** Eine nicht geradezu würdige Aufführung fand am 23. d. M. im Mannheimer Hoftheater das Trauerspiel „Macbeth", das zur Feier des 350. Geburtstages von William Shakespeare als Festvorstellung gegeben worden war. Zwischen den Szenen von zwei bis drei Minuten waren Pausen von zwanzig Minuten. Im letzten Akt versagte die Regie vollständig. Die Statisten standen ratlos auf offener Bühne und mußten zurückgerufen werden. Der Vorhang im Schlußbild fiel langsam und blieb in halber Höhe stecken, und auf der Szene entstand ein bunter Wirrwarr. Das Publikum rief: „Vorhang fallen lassen", andere schrien „weiterspielen". Zuletzt wurde aber doch Beifall gespendet, um den Darstellern für ihre Mühe zu danken. Der Hauptdarsteller, der als Gast anwesende Everth vom Wiesbadener Hoftheater, nach dem besonders verlangt wurde, erschien nicht mehr vor den

dafür der Intendant Bernau, und erklärte großer Unruhe folgendes: Herr Everth weigert sich, vor dem Publikum zu erscheinen, da er sein durch die unzulängliche technische Einrichtung der Bühne behindert glaubte. Auch ich selbst muß an die Oeffentlichkeit wenden, um die unhaltbaren Zustände des technischen Apparates zur Kenntnis gegen. In einer Broschüre werde ich mich hierüber auslassen." — Zu diesen Bemerkungen von der ständlichen technischen Einrichtung Mannheimer Bühne ist zu erwähnen, daß in den Theaterferien etwa 60 000 Mark für deren Verbesserung, darunter eine Drehbühne, verwandt worden.

Zur Löslinger Affäre. Der mit der Vollmacht Tochter versehene Schwiegervater des angeblichen hat die Anfechtungsklage gegen die Ehe eingereicht.

Vom elektrischen Kochtopf getötet. Ein eigenartiger Unfall trug sich im Warenhaus A. Wertheim in Berlin zu, wo dort die Verkäuferin Romel in der Lebensmittelabteilung sich an einem elektrischen Kochtopf zu schaffen machte, erhielt sie plötzlich einen elektrischen Schlag. Sie sank zu Boden und war wenige Augenblicke später tot.

Der Klapperstorch vor dem Schwurgericht. Eine heikle Sache haben sich die Bergleute der Grube Prinz Ingbert eingebrockt. Die Grube gewährte bisher der Geburt jedes Kindes einen freien Tag, für den der Schichtlohn vergütet wird. Die Folge davon war, daß die Bergleute überhaupt keine Sonntagskinder haben wollten, und wenn der Klapperstorch dennoch einkehrte, so war die Hebamme angehalten, als Geburt den folgenden Werktag anzugeben, damit hier der freie Tag nicht verloren gehe. Als die davon Kenntnis erhielt, wurde die „Klapperstorch-Sache" aufgehoben, und die Sache war erledigt. Auch der Staatsanwalt erfuhr davon. Das Schöffengericht belegte die Leute mit einer geringen Geldstrafe. Gegen das Urteil hat nun ein Bergmann Berufung angemeldet. Die Strafkammer erklärte sich aber für unzuständig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. Demnächst werden nun etwa 100 Bergleute vor dem Schwurgericht in Zweibrücken sich zu verantworten haben. Auch die Hebamme wird wegen falscher Angaben nicht gestellt werden.

Ein Dampfer von Seeräubern verbrannt. Aus Tsingtau wird gemeldet: Der englische Dampfer „Taisou", der sich auf der Fahrt nach dem Westfluß, wurde auf der Höhe von Hsiammung nach dem Westfluß, wurde auf der Höhe von Lantau-Makao von Seeräubern angehalten und verbrannt. 150 Fahrgäste und die Bemannung wurden von einem dazukommenden Dampfer aufgenommen; 3 Personen werden vermißt.

Der in Breslau verstorbenen Frau Dr. Willim, geb. Prinzessin von Württemberg, widmet der „Vorwärts" folgenden Nachruf: „Genossin Dr. Willim, geborene Prinzessin Pauline von Württemberg, ist in der Nacht zum Montag in Breslau gestorben. Bereits seit 28 Jahren hat sie in ihrem Aeußern etwas exzentrisch auftretende sich in der sozialdemokratischen Partei betätigt und regelmäßig unterstützt. Seitdem das Vereinsgesetz den Frauen zu politischen Organisationen gestattet, war Frau Willim Mitglied der Partei, an deren Bestreben sie sich rege beteiligte und die sie auch mit materiellen Mitteln reichlich unterstützte. Darüber hinaus hat sich Frau Willim notleidenden Genossen gegenüber stets freundlich hilfsbereit und hat zahllose Familien aus eigenen Mitteln unterstützt. Genossin Willim war eine Cousine der Herzogin Mathilde von Württemberg und hat wegen ihrer Heirat mit dem bürgerlichen Arzt Dr. Willim aus ihrer Familie ausgestoßen. Ihre Vergehen bestand darin, daß sie sich dem Kampfe der Entrechteten anschloß und ihm bis zum Lebensende treu blieb."

...frißt er nicht zu jeder Zeit ...

...t keine Geschichte, sondern ein Ereignis, schreibt ...nigsberger Hartungsche Zeitung". Ein wirk...ereignis. Der Ort der Handlung: Wilmersdorf... Else weint über ihrem Aufsatz. Sie bringt ihn ...hande. Die Mutter nimmt sich endlich ihrer an. ...ber sollst Du denn schreiben, Else?" Else liest als ...des Aufsatzes vor: „Und frißt er nicht zu ...Zeit, so frißt er doch nach Möglich... Die Mutter traut ihren Ohren nicht: „Darüber ...schreiben? Was soll denn das heißen? Wer ist ...meint? Wer frißt denn nach Möglichkeit?" Else ...eine Antwort. Ihr zermartertes Köpfchen weiß ...ht, wer nach Möglichkeit frißt ... Die sorgende ...ttigt in die Untergrundbahn und fährt zur ...n ihrer Tochter, der sie die Nöte des Kindes klagt. ...was beschämt fügt sie hinzu, sie könne es auch ...rstehen, was dieses Aufsatzthema bedeuten solle: ...ißt er nicht zu jeder Zeit, so frißt er doch nach ...glich!" Statt aller Antwort bricht die Lehrerin ...s Lachen aus. Und bald ist das Mißverständnis ... Das Aufsatzthema war nämlich dem Religions...ht entnommen, es war der bekannte Gesangbuch...Und hilft er nicht zu jeder Frist, so hilft er doch, ...möglich ist." Elses Kindergehirn hatte nur das ...dahin unbekannte Wort „Frist" im Gedächtnis ...n und sich daraus seinen eigenen Vers ...

...rgbauliche Interessenten und Unfälle.

...Düsseldorf tagte soeben die 56. ordentliche ...ersammlung des Vereins für die bergbaulichen ...essen. Es kam dabei zu einem beachtenswerten ...ampf zwischen den Ausführungen des Geschäftsführers des genannten Vereins, des Bergassessors von ...ein, und den Anschauungen, die der Handelsrat von Sydow bei einer anderen Gelegenheit, ...bei des 50jährigen Jubiläums der westfälischen ...knappschaftskasse geäußert hatte. Es handelt sich dabei ...die Frage, ob die Zahl der Unfälle in unserem ...deutschen Bergbau in der letzten Zeit zu- oder ...genommen habe. Der Minister hatte geglaubt, mit ...Zahlen feststellen zu müssen, daß die Unfälle nicht ...sich dem Anwachsen unseres deutschen Berg...entsprechend, sondern auch verhältnismäßig über ...zugenommen hätten.

Herr von Löwenstein hat nun in Düsseldorf ...die Zahlen des Ministers mit anderen Zahlen ...tellt, welche dartun sollen, daß seit 1905 die ...Bergbau dauernd gänzlich oder teilweise Erwerbs...unfähig weniger geworden seien, und daß die Kurve ...der Unfälle im ganzen nicht so, wie der Minister ...habe, gestiegen sei, sondern daß man „eher" ...einen wagerechten Verlauf reden könne.

...Mit der Statistik läßt sich bekanntlich viel beweisen. ...Aber bei ehrlicher Verwertung ihrer Zahlen ...kann doch ein gegensätzliches Auseinanderklaffen ...der Ziffernfeststellungen nicht möglich sein. Handelt ...es sich auch im vorliegenden Falle nicht um ...mehr sonst die Ausnützung der Statistik im umgekehrten Sinne so sehr erschwert, um die Erforschung von Ursachen und Gründen. Vielmehr handelt ...es sich hier um die Zahlen selbst. Und da muß sich ...doch wohl Klarheit schaffen lassen, ob die Zahlen ...des Herrn Ministers oder die beim Herrn Assessor ...stimmen. Daran aber, daß hier Klarheit geschaffen werde, hat das deutsche Volk ein dringendes ...Interesse. Denn wir haben es hier nicht mit einer ...rein theoretischen Doktorfrage, sondern mit einem sozialen Tatbestand und also auch mit einer sozialen politischen Aufgabe von größter praktischer Wichtigkeit zu tun. An und für sich versteht es sich ja freilich von selbst, daß alles getan werden muß, um die Zahl der Unfälle bei den Bergarbeitern herabzudrücken. Aber es leuchtet auch ein, daß die Aufforderung hierzu eine umso dringendere sein wird, je schlechter die Verhältnisse in Wirklichkeit liegen. Wäre also auch eine Abnahme der Unfälle längst noch kein Grund, die Schutzmaßregeln zu verringern, so würde doch ihre Zunahme geradezu einen Notschrei nach Hilfe bedeuten.

Von diesen Gesichtspunkten aus wird man die Tragweite der Meinungsverschiedenheit Sydow-Löwenstein allein richtig beurteilen können. Die Ausführungen des Ministers waren bei aller Sachlichkeit eine Mahnung, zur Verminderung der Unfälle mehr als bisher zu tun. Assessor von Löwenstein suchte diesen Vorwurf und diese Mahnung vom Verein der Bergbauinteressenten abzuwehren. Mit welchem Recht er das tut, läßt sich an der Hand der Zahlen nicht ohne weiteres sagen. Denn wenn einmal so zwei verschiedene Zahlenzusammenstellungen wie bei Sydow und bei ihm möglich sind, so hat offenbar da die Statistik noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Der Assessor ist der beauftragte Geschäftsführer einer Interessenvertretung. Das muß naturgemäß seiner Arbeit den Stempel einer bestimmten Absicht aufdrücken. Wenn er unter den von Unfällen Betroffenen nur von den dauernd Geschädigten redet, so scheint das auch dafür zu sprechen, daß die Gesamtzahl der Geschädigten seinen Wünschen nicht entspricht. Und dabei ist hier noch zu berücksichtigen, daß die Verringerung der Zahl von Dauerschädigungen mindestens ebensosehr auf die Fortschritte der medizinischen Behandlung, als auf die soziale Fürsorge der Bergbauunternehmer zurückgeführt werden kann. Von einer fallenden Kurve der Unfallziffer, die allein einen Fortschritt bedeuten würde, spricht auch der Herr Assessor nicht. Er spricht vorsichtig genug nur davon, daß sie „eher" wagerecht verlaufe, womit selbst von seinem Standpunkte aus mindestens eine geringe Steigerung doch feststellbar zu bleiben scheint. Alles in allem genommen ist das noch keine Widerlegung der ministeriellen Ausführungen und scheint keineswegs geeignet, die Ausführungen des bekannten Geheimrats Kirdorf bei derselben Düsseldorfer Tagung zu unterstützen, der da meinte, es sei hohe Zeit, in der Sozialpolitik Halt zu machen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 28. April

Wegen wissentlichen Meineides hatte sich der Markenkontrolleur Otto Hardt aus Dingen vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte soll in einer Strafsache gegen den Fahrhauer Wilhelm Mörchen vor dem Schwurgericht von der Wahrheit abgewichen sein, insbesondere soll er in Abrede gestellt haben, daß er bei einem Zusammenstoß zwischen dem Förster Blödam, dem Fahrhauer Mörchen und ihm (dem heutigen Angeklagten) ein Gewehr in der Hand gehabt habe. Es war am 17. Januar 1909, als der Förster Blödam und der Jäger Siedow, die genannten Personen in der Wirtschaft Freisenbruch trafen. Die beiden Forstbeamten machten eine Bemerkung, aus der zu entnehmen war, daß beide Beamte während der Nacht draußen waren und ermüdet ihre Wohnstätten aufsuchen wollten. Sie taten das aber nicht, sondern gingen in den Wald zurück, weil sie annahmen, Mörchen und Hardt, von denen sie wußten, daß sie wilderten, würden ganz bestimmt den Wald aufsuchen. Alsbald tauchten auch Mörchen und Hardt im Walde auf. Blödam, der im Versteck lag, hörte, wie ein Fasan aufflatterte und eine Stimme sagte: „Schieß nicht, es ist zu weit!" Gleich darauf stand Blödam dem Mörchen gegenüber, der ihm an den Hals sprang und würgte. Hardt, der etwa zehn Schritte entfernt stand, lief davon. Blödam sah, daß Hardt ein Gewehr in der Hand hatte. Aus diesem Zusammenstoß entwickelten sich mehrere Prozesse; Mörchen und Hardt wurden wegen Wilderns bestraft und da sich ergab, daß Mörchen in diesem Prozeß einen Zeugen beeinflußt hatte, die Unwahrheit zu sagen, wurde gegen ihn wegen Anstiftung zum Meineide das Hauptverfahren eröffnet. In diesem Prozesse wurde auch Harot als Zeuge vernommen, er soll ganz entschieden bestritten haben, ein Gewehr mit sich geführt zu haben. Hardt erklärt, er sei unschuldig; er und Mörchen hätten zum Zwecke des Wilderns den Wald überhaupt nicht betreten, sie seien aus einer anderen Ursache vom Wege ab und in den Wald gegangen. Blödam müsse sich irren, er habe kein Gewehr bei sich gehabt; bei seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht sei er gar nicht gefragt worden, ob er ein Gewehr bei sich gehabt habe. Es sei allerdings richtig, daß er einen Bekannten zu seiner Wohnung geschickt habe, damit seine Frau das Teschin in Sicherheit bringe, weil die Waffe ihm nicht gehöre. Die Behauptung des Angeklagten, er sei in jener Verhandlung gar nicht gefragt worden, ob er ein Gewehr bei sich gehabt habe, gab Veranlassung zu einer lebhaften Auseinandersetzung. Der Verteidiger war der Auffassung, daß sich die Verhandlung gar nicht ohne die Vernehmung des damaligen Gerichtshofes und der Geschworenen durchführen lasse, weil doch festgestellt werden müsse, ob die erwähnte Frage an den Angeklagten gerichtet sei. Der Vertreter der Anklage glaubte, darauf komme es nicht allein an, der ganze Inhalt des Eröffnungsbeschlusses sei maßgebend und das Ergebnis der Beweisaufnahme sei für die Geschworenen entscheidend hinsichtlich der Frage, ob der Angeklagte von der Wahrheit abgewichen sei oder nicht. Die Geschworenen verneinten sämtliche ihnen vorgelegten Schuldfragen. Der Angeklagte mußte kostenlos freigesprochen werden.

Strafkammer.

Dortmund, 28. April.

Auf großem Fuße schien der Oberinspektor Hugo Klas eine Zeit lang zu leben, als er bei einer Dortmunder Versicherungsgesellschaft angestellt war. In dem Restaurant Rote Erde wollte er Grundstücksspekulant sein, gab für die im Lokal anwesenden Gäste Bier und ließ dem Oberkellner Grund wissen, daß er an einen Dortmunder Direktor zu telephonieren habe, von dem er für Grundstücksvermittlung 1000 Mark zu erhalten habe. Das Vermittlungsgeschäft bestand nur in der Phantasie des Klas, er traf den Direktor telephonisch natürlich an, er pumpte daraufhin den Oberkellner Grund an, der ihm auch einen Geldbetrag vorstreckte. Als Sicherheit gab Klas ihm einen Wechsel, den er auf den Namen des Bauunternehmers Silberberg gefälscht hatte. Die Strafkammer verurteilte Klas wegen Betrugs und Wechselfälschung zu drei Monaten Gefängnis.

Wegen Messerstecherei erhielt der Lehrhauer Karl Kruchta aus Lünen neun Monate Gefängnis. Der Verletzte, der Anstreicher Karl Diehl, konnte vier Wochen seiner Arbeit nicht nachgehen.

Amtlich festgestellte Kurse der Düsseldorfer Börse

vom 28. April 1914,

(mitgeteilt vom **Dortmunder Bank-Verein.**)

Zweiganstalt des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer & Comp.

Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot	Gewerkschaften	Nachfrage	Angebot
Steinkohle			**Braunkohle**		
Adler	4000	4200	Bruchd. Rietled.		
Alte Haase	1200	1350	Bergbauver.	1375	—
Blankenburg	1600	—	Germania	—	1000
Caroline	—	—	**Kali**		
Carolus Magnus	5800	6200	Alexandershall		
ver. Constantin d.G.	—	53500	Beienrode	3750	4000
Dorstfeld	9900	10600	Burbach	10200	10650
Ewald	40000	43000	Carlsfund	5000	5350
Freie Vogel & Unverhofft	7400	—	Glückauf Sondershausen	18500	19800
Friedrich d. Gr.	—	27000	Hansa Silberberg	—	—
Fröhliche Morgensonne	9500	10200	Hohenfels		
Gottessegen	2550	2750	Hohenzollern	7100	7400
Graf Bismarck	—	61500	Johannashall		
Graf Schwerin	12500	13000	Kaiseroda	8150	8450
Heinrich	5300	5600	Neu-Staßfurt	12900	13150
Helene u. Amalie	19000	19650	Siegfried	4850	5050
Johann Deimelsberg	—	6775	Walbeck	—	4100
König Ludwig	29500	31200	Wilmershall	9000	9300
Langenbrahm	15700	16500			
Lothringen	27800	—			
Mont-Cenis	—	17300			
Rudolf	450	500			
ver. Schürbank & Charlottenburg	2150	2250			
Trappe	1900	2050			
Unser Fritz	14200	15000			
Viktoria	400	500			

Tendenz:

Der Kohlenmarkt wies eine wesentliche Veränderung nicht auf. Dagegen war der Kalimarkt weiter rückgängig. In der Versteigerung gingen um: 2.000,— Mark Heldburg 35 Prozent, 2.000,— Mark Hattorf 113einhalb Prozent, 3000,— Mark, Hattorf 113einviertel Prozent, St. 1 Kux Max Mk. 3400,—. Der Erzmarkt bot keine Anregung.

Aus- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Obligationen (ohne Börsennotiz) kulantest und provisionsfrei.
Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen. Erstklassige, festverzinsliche industrielle Bergwerks- und Hüttenoblig. stets vorrätig.
Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Olympiatheater. Nur vom 1. bis 12. Mai Gastspiel Mia Weber „Wie einst im Mai". Die mit beispiellosem Erfolg aufgeführte Operette „Wie einst im Mai" mußte seinerzeit vom Spielplan abgesetzt werden, da weitere sechs Städte auf die hier gebotene Aufführung warteten. Es ist nicht allein das anmutige Werk mit seinen reizenden Melodien, das zu diesem großen Erfolge führte, sondern vor allem die hervorragende Wiedergabe. Es ist nun der Direktion des Olympia-Theaters gelungen, noch einige Aufführungen von „Wie einst im Mai" genau in der früheren Besetzung zu ermöglichen. In den Hauptrollen sind wieder die Damen Mia Werber als Gast, Frau Greder, Frl. Winkler, Frl. Gerdun sowie die Herren Schröder, Vorkauf, Charle, Ludwig und Wagner beschäftigt. Kein Ort konnte sich das Berliner Theater-Ensemble, das das alleinige Aufführungsrecht besitzt, nur noch für wenige Vorstellungen verpflichten, aus diesem Grunde ist ein baldiger Besuch für alle, zu empfehlen, die das erfolgreichste Stück dieser Saison nochmals bewundern wollen — Die Direktion macht darauf aufmerksam, daß das Gastspiel unwiderruflich nur bis 12. Mai dauert. Die Modellkostüme in der Modenschau sind vom Hause Rose u. Co., die Modellhüte von der Firma R. Heimann u. Co. geliefert. Die Vorführung erfolgt durch zehn Manequins.

Olympiatheater. Auf die heutige vorletzte Aufführung der mit jubelndem Beifall aufgenommenen neuen Schlagerposse „Wenn Männer schwindeln . . ." sei hiermit aufmerksam gemacht. Allabendlich herrscht die größte Heiterkeit im Publikum und alle die hübschen überaus lachreichen musikalischen Schlager singt das Publikum bereits nach einmaligem Anhören mit. So hat die ausgezeichnete Posse auch hier wie überall den großen anerkannten Erfolg.

Pastor Felke-Heilweise
Raterteilung für Kranke aller Art.
Dortmund Burgwall 27, Part. rechts.
Montags und Donnerstag 9½—1 u. 2–5½ Uhr.
Dr. phil. Mayus
Vom Pastor Felke beglaubigter Vertreter.

Unsere Parteifreunde
und die verehrl. Leser und Leserinnen
unserer Zeitung bitten wir, in erster Linie diejenigen Geschäfte bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen, die auch im „Dortmunder Tageblatt" inserieren, und sich stets auf unsere Zeitung zu beziehen.

Westenhellweg 91-93, Eingang Paulsgasse.
Der angekündigte grosse
Kleiderstoff-
Reklame-Verkauf
beginnt heute.
Mehrere tausend Meter hochmoderne **Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Kostümrock-, Sport-, Paletots- und Mantelstoffe etc.** sind in Serien eingeteilt auf Tischen ausgelegt.
Ueberzeugen Sie sich gefl. durch Besichtigung ohne jeden Kaufzwang von den seltenen Vorteilen, die ich mit diesem Verkaufe biete.

Sortiment I — Einheitspreis per Meter **1.15 Mk.**
Dieser Posten enthält:
Prima reinwoll. Kammgarn und Ia. Serges in diversen Farben
reinwollene Kammgarn rayés
Moderne Schotten f. Blusen u. Kinderkleider
Regulärer Wert **1.80** bis **2.50**

Sortiment II — Einheitspreis per Meter **2.50 Mk.**
Dieser Posten enthält:
Reinwollene 130-140 cm breite Stoffe für Sportpaletots in hochaparten Modefarben,
130 cm breite reinwollene Kostümstoffe für Jackenkleider und Röcke in eleg. Dessins und Ia Qualitäten
120 cm breite Frottés für Jackenkleider etc. in den neuesten Ausmusterungen
Regulärer Wert **4.80** bis **6.00**

Sortiment III — Einheitspreis per Meter **2.95 Mk.**
Dieser Posten enthält:
130 cm br. reinw. imprägn. Mantelstoffe im großem Farbensortiment
schicke, 130–140 cm breite Kostümstoffe in schwarz, weiß und sonstigen modernen Ausmusterungen und Ia. Qualitäten
Gabardines u. 120 cm brt. Frottés, hellfarbig gemusterte, 130 breite, hochéleg. Stoffe für Sportpaletots etc.
Regulärer Wert **6.00** bis **6.00** Mk.

Sortiment IV — Einheitspreis per Meter **4.20 Mk.**
Dieser Posten enthält:
130 u. 140 cm brt. weiße reinw. Foulés Diagonals, Cotelés etc. für Jackenkleider u. Röcke, in hochfeinen Qualitäten
hochfeine, 140 cm br. Kammgarnstoffe u. weiß-schwarz gemust. Fantasiestoffe für Jackenkleider und Kostümröcke
aparte heilgemusterte, 130 cm brt. Stoffe für Sportpaletots, neueste Dessins
Regulärer Wert **7.50** bis **12.00** Mk.
3438

Max Sternberg
Westenhellweg 91-93 — Eingang Paulsgasse.
nur I. Etage.


Jeder Herr,
welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feine Garderobe für ganz wenig Geld und bar
kein Risiko,
da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.
Achten Sie auf genaue Adresse:
Kaufhaus für Monatsgarderobe
Dortmund, Brückstr. 12/14, I. Etg. im Hause der Stehbierhalle Wilberg

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Ed. Blumberg, Münsterstr. 74
Carl Pätzold, Nordmarkt 11,
Ed. Stehmann Brückstraße,
H. W. Greeven, Münsterstr.,
Adler-Apotheke, Markt 4.
Berg- und Hütten-Apotheke Steinstraße 40. 310
Glückauf-Apotheke, Münsterstr. 4.

PATENTE
Gebrauchsmuster, Warenzeichen für In- und Ausland.
Sachgem. **Durchführung** auf Grund langj. Praxis.
Patent- und techn. Büro
Conrad Köchling, Ing.
Dortmund, Steinplatz 1
Tel. 7276. Auskunft u. Broschüre
Patentwissenschaft, kostenfrei
Anerkannt vorzügl. Erfolge

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial Geschäft
C. Schönfelder
Dortmund
Betenstr. 19 u. Kuckelke 4
Qualitäts-Cigarren renommiert Hamburger, Bremer etc. Fabriken.
Alleinverkauf der **Brun's Patent-Cigarren** (Nicotin-unschädlich.)
— Fernsprecher 4891. —

Hugo Becker
Hombruch Bahnhofstraße 44
Spezialgeschäft in
Solinger Stahlwaren u. Waffen etc. 5214



HANDSCHUHE

Damen-Handschuhe

Damen-Stoff-Handschuhe Gara Milanese Bandvorstoß, seid. Köhlerzwickel . . . . . Paar **95 Pf.**

Damen-Stoff-Handschuhe Ia. Garn Milanese, mit franz. Schlitz, 2 flachen Büffelhorn-Druckknöfen, seidene Köhlerzwickel . . . . . Paar **1.10**

Damen-Stoff-Handschuhe Ia. Flor Milanese, seidene Köhlerzwickel Paar **1.50**

Damen-Glacé-Handschuhe Lammleder, 2 Knöpfe, alle modernen Farben . . . . . Paar **95 Pf.**

Damen-Glacé-Handschuhe Chevreaux, 2 Büffelhorn-Druckknöpfe, in modernen Kleiderfarben . . . . . Paar **1.95**

Damen-Glacé-Handschuhe Ia. Chevreaux, 2 gerippte Steinnuss-Druckknöpfe . . . . . Paar **3.95**

Damen-Glacé-Handschuhe Ia. Chevreaux, 1/1 Stepper, 2 Steinnuss-Druckknöpfe . . . . . Paar **4.50**

Damen-Leder-Handschuhe Ia. Suéde, 2 Steinnuss-Druckknöpfe Paar **2.75**

Damen-Leder-Handschuhe Ia. Chevraux Suéde, 3 Perlmutterknöpfe Paar **3.75**

Kinder-Leder-Handschuhe Nappa, 1 Büffelhorn-Druckknopf, in allen Grössen vorrätig . . . . . Paar **2.00**

Neuheiten in Krawatten, Stöcken, Schirmen und Herrenwäsche.

Herren-Handschuhe

Herren-Stoff-Handschuhe imitiert Suede, 1 Druckknopf in guten Strassenfarben . . . . . Paar **1.50**

Herren-Stoff-Handschuhe Ia. Flor Milanese, 1 Büffelhorn-Druckknopf moderne Farben . . . . . Paar **1.60**

Herren-Leder-Handschuhe Suede, 2 Steinnuss-Druckknöpfen . Paar **3.00**

Herren-Glace-Handschuhe Lammleder, mit eingestepptem Daumen, 1 Horndruckknopf . . . . . Paar **3.00**

Herren-Leder-Handschuhe Suede- Stepper, 1 Büffelhorn-Druckknopf Paar **4.50**

Herren-Leder-Handschuhe Ia. Mocha-Stepper, 2 Büffelhorn-Druckknöpfe . . . . . Paar **6.50**

ROSE & CO. DORTMUND

154 cm lang, 143 cm breit — 154 cm lang, 143 cm breit

Ibach

Zwerg-Flügel

Ideal graziöse Form, ohne Beeinträchtigung der Tonschönheit

Pianos **Ibach** Flügel

Barmen, Neuerweg 40.

154 cm lang, 143 cm breit — 154 cm lang, 143 cm breit

3342

Neue Brillengläser

ZEISS



punktuell abbildende Brillengläser

geben ein deutliches Bild in jeder Blickrichtung von der Mitte bis zum Rande des Glases und ermöglichen dem Auge das Blicken in einem wesentlich größeren Feld als die gewöhnlichen Brillengläser. Der Brillenträger sieht durch die Punktalgläser nach unten, oben und nach der Seite ebenso deutlich wie in der Mitte des Glases und kann deshalb die natürliche Beweglichkeit seiner Augen ausnutzen. Jeder Kneifer u. jede Brille wird nach Augenweite, Nasen- und Gesichtsform aufs genaueste angepaßt.

Wilhelm Maeß

Optisches Spezial-Institut

DORTMUND Haupt-Geschäft: Westenhellweg 96

Filiale: Brückstraße 4 (Hotel zum Röm. Kaiser).

Druckschrift Opto I kostenlos.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei des Dortmunder Tageblattes.

Kolossaler Glückserfolg!

Das große Los

der grossen Strassburger Geld-Lotterie

Mk. 75000

Ziehung vom 23.—25. April 1914, fiel auf Nr. **154673** in

Jülicher's Glückskollekte Grösste Glückskollekte Dortmunds Haupt-Lotteriebank

Dortmund, Münsterstrasse 4.

Der glückliche Gewinner ist ein Arbeiter, Vater von 7 Kindern, der den Gewinn schon von mir in bar ausgezahlt bekam. 3446

Als nächste sehr günstige Lotterien empfehle:

Nürnberger Geld-Lotterie, Ziehung 5.—6. Mai, Los Mk. **3.30**
Coburger Geld-Lotterie, Ziehung 12.—16. Mai, Los Mk. **3,30**
Kreuznacher Pferde-Lotterie, Ziehung 6, Mai, Los Mk. **1.**- (11 Stück **10** Mk.)
Königsberger Pferde-Lotterie, Ziehung 20. Mai, Los Mk. **1.**- (11 Stück **10** Mk.)

Im Interesse meiner geehrten Kundschaft bitte beim Einkauf von Lotterielosen genau auf Firma und Hausnummer — **Nr. 4** — zu achten.